

ZENTRALORGAN
DER DEUTSCHEN SOZIALDEMOKRATISCHEN ARBEITERPARTEI
IN DER TSCHECHOSLOWAKISCHEN REPUBLIK



ERSCHEINT MIT AUSNAHME DES MONTAG TAGLICH FRÜH. REDAKTION UND VERWALTUNG PRAG XII., FOCHOVA 62. TELEFON 3307.
HERAUSGEBER: SIEGFRIED TAUB. VERANTWÖRTLICHER REDAKTEUR: DR. EMIL STRAUSS, PRAG.

16. Jahrgang

Freitag, 15. Mai 1936

Nr. 114

Der Außenhandel im April Ausfuhr geringer als im Vorjahr

Aus den vom Statistischen Staatsamt veröffentlichten Ziffern über den Außenhandel im April geht hervor, daß die Entwicklung der Ausfuhr in dem genannten Monate nicht günstig war. Während im April 1935 Waren für 622.036.000 Kč ausgeführt wurden, waren es 1936 nur 569.626.000. Dagegen ist die Einfuhr gestiegen und zwar von 518.604.000 Kč im April 1935 auf 651.563.000 im April 1936. Daß mehr Rohstoffe eingeführt werden als im Vorjahr ist immerhin eine Hoffnung, daß die Besserung der Ausfuhr im Monate April nur eine vorübergehende ist.

Was die Entwicklung des Außenhandels in den ersten vier Monaten 1936 betrifft, sind die Ziffern der Ausfuhr nur wenig höher als im Vorjahr. Die Ausfuhr betrug in der Zeit von Jänner bis April 1935 2.202.510.000 Kč, heuer 2.297.136.000 Kč, die Einfuhr 1.865 Mill. 619.000 Kč und 2.316 Mill. 220.000 Kč.

Sozialdemokratische Kundgebung in Berlin

Tausende beim Begräbnis Klara Boehm-Schuchs

Der „Prager Presse“ wird aus Berlin gemeldet:

„Die Beerdigung der früheren langjährigen Reichstagsabgeordneten der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands Klara Boehm-Schuch, die vor einigen Tagen im Alter von 47 Jahren einem Schlaganfall erlegten war, ging gestern unter überraschend großer Beteiligung der früheren sozialdemokratischen Parteimitgliedschaft vor sich. Obwohl Tag und Stunde der Beerdigung öffentlich nicht bekanntgegeben worden war, hatte sich vor dem Friedhof Zaußschulweg eine nach mehreren Tausenden zählende Menschenmenge versammelt, von der nur ein kleiner Teil zur eigentlichen Trauerfeier Einlaß fand. Bei keinem der zahlreichen Begräbnisse von bekannten sozialdemokratischen Parteifunktionären, die in der letzten Zeit stattfanden, hatte sich eine so beträchtliche Zahl von Trauergästen eingefunden. Am Grabe der Verstorbenen wurde eine Rede gehalten, in der die Bedeutung der Toten gewürdigt wurde.“

Absage der französischen Kommunisten

Paris. Der politische Ausschuß der kommunistischen Partei hat Donnerstag nachmittags die Antwort an die Sozialisten auf die Einladung der Kommunisten zur Regierungsteilnahme ausgearbeitet. Die Kommunisten erklären, daß sie in die Regierung nicht eintreten, sie jedoch bei der Verwirklichung ihres Linksprogrammes loyal und aufrichtig unterstützen werden.

England gewinnt Aegyptens Freundschaft

Der Londoner „Daily Herald“ veröffentlicht ein aufsehenerregendes Interview seines Korrespondenten mit dem Führer der ägyptischen Wafd-Partei, dem neuen Premierminister Rabas Pascha, der bisher als Vorkämpfer der englandfeindlichen ägyptischen Nationalisten galt. In dem Interview, das am Montag, also am Tage nach der „Kaiserproklamation“ Mussolinis stattfand, erklärte Rabas Pascha: „Die Parlamentarier glauben, daß man sie bald einberufen wird, um einen Pakt mit uns und Freundschaftsvertrag mit uns zu ratifizieren. Der, wie wir hoffen, für immer die Bande gegenseitiger Achtung und Freundschaft festigen wird, die bereits zwischen den beiden Ländern bestehen.“ Diese Feststellung ist, wie der „Daily Herald“ hinzufügt, von besonderer Bedeutung im Hinblick darauf, daß in ägyptischen Parlamenten der Glaube herrscht, daß Mussolinis als Schloß gegen das englische Imperium gedachte Proklamation des Effendi hat, die Glieder des englischen Weltreichs noch fester zusammenschmiedet.

Schuschnigg entfernt Starhemberg

Widerstandsversuch des Ausgeschiftten / Kein Kurswechsel?

Die Rede, die der Vizekanzler Starhemberg vor einigen Tagen in Horn hielt, ließ große Spannungen innerhalb des österreichischen Kabinetts erkennen. Diese Spannungen haben sich durch die sonntägigen Vorfälle in Wien und vor allem durch das eigenmächtige außenpolitische Vorgehen Starhembergs so gesteigert, daß sich Schuschnigg veranlaßt sah, die Zusammenarbeit mit seinem meist betrunkenen und immer unzurechnungsfähigen Vizekanzler aufzugeben. Er warf Starhemberg regelrecht aus der Regierung hinaus und mit Starhemberg auch dessen Intimus, den Außenminister Berger-Waldenegg. Den letzten Anstoß zu diesem Schritt soll das Einschreiten der englischen Gesandtschaft wegen des Glückwunschtelegramms gebildet haben, das Starhemberg an seinen Geld- und Auftraggeber Mussolini anlässlich der Annektion Abessinens geschickt hatte.

Die neue Regierung

Die amtliche Mitteilung über den Regierungswechsel lautet:

Bundeskanzler Dr. Schuschnigg überreichte dem Bundespräsidenten Miklas seine Demission. Der Bundespräsident entsprach diesem Ansuchen, betraute aber gleichzeitig Dr. Schuschnigg mit der Bildung der neuen Regierung und übertrug ihm die Leitung des Amtes des Bundeskanzlers sowie des Amtes des Außenministers und die Leitung der Landesverteidigung.

Heber Vorschlag Dr. Schuschniggs ernannte der Bundespräsident folgende Minister und Staatssekretäre:

- Zum Stellvertreter des Bundeskanzlers Eduard Sauer-Panzenfels, welcher gleichzeitig mit der sachlichen Leitung der Angelegenheiten der inneren Verwaltung einschließlich der Sicherheitsbehörden betraut wurde (Heimwehr);
- zum Justizminister Hans Hammerstein-Guorda (Heimwehr);
- zum Unterrichtsminister Dr. Hans Berner;
- zum Minister für soziale Verwaltung Doktor Josef Kesch;
- zum Finanzminister Dr. Ludwig Drazel (Heimwehr);
- zum Handels- und Verkehrsminister Frih Stodinger;
- zum Staatssekretär für Landesverteidigung den General der Infanterie W. Jehner;
- zum Staatssekretär im Bundeskanzleramt Guido Zernatto.

Der Vorschlag betreffend die Ernennung des Ministers für Land- und Forstwirtschaft bleibt vorbehalten. Bis zur Ernennung des neuen Ministers wird Bundeskanzler Dr. Schuschnigg dieses Ressort leiten. Die Mitglieder der neuen österreichischen Regierung legten den Eid in die Hand des Bundespräsidenten ab. Der bisherige Vizekanzler Starhemberg gehört der neuen Regierung nicht an. Die Regierung hat sich die Aufgabe gestellt, alle Kräfte der Vaterländischen Front zu konzentrieren.

Schuschniggs verstärkte Stellung

Die Vereinigung wichtiger Ministerien in der Hand Schuschniggs stärkt dessen Position in der Regierung außerordentlich. Aufmerksamkeit erregt nicht nur die Entlassung Berger-Waldenegg, sondern auch die Auswechslung des Sozialministers Dobretzberger durch den Christlichsozialen Dr. Kesch. Schuschnigg nahm Starhemberg auch die Leitung der Vaterländischen Front ab, die er jetzt selbst betreibt. Starhemberg mußte seine Zustimmung zum Eintritt von Heimwehrmitgliedern in die Regierung geben, doch ist der Heimwehreinfluß im ganzen viel geringer als vorher.

Kein Kurswechsel?

Schuschnigg hat sich bereit, der italienischen Regierung ein Ergebenheitstelegramm zu schicken, da die Ausbootung Starhembergs in Rom konsternierend gewirkt hat. In diesem Telegramm versichert Schuschnigg, daß in der Außenpolitik der österreichischen Regierung keine Veränderung eintreten werde.

Amtlich wird außerdem folgendes mitgeteilt: Die Regierung wird hauptsächlich die Konzentration der vaterländischen Kräfte anstreben. Diese Konzentration erfordert allerdings eine



Fürst Starhemberg, der gestürzte österreichische Vizekanzler

vollkommene Vereinheitlichung der politischen Führung und speziell eine Klärung der Verhältnisse zwischen der Regierung und der Vaterländischen Front. Aus diesen Umständen heraus übernahm auch Dr. Schuschnigg die Leitung der Vaterländischen Front, so daß der bisherige Dualeismus Schuschnigg-Starhemberg, der die Lösung politischer Fragen hemmte, beseitigt ist. Diese Umstände ermöglichen es dem rekonstruierten Kabinetts Schuschnigg, die bisherige Innenpolitik und Außenpolitik fortzusetzen. Die Heimwehren bleiben als Faktor einer konstruktiven Arbeit der österreichischen Staatspolitik erhalten.

Schwenkung zur Demokratie?

Der Wiener Neuterberichterstatter meldet, daß die Rekonstruktion des österreichischen Kabinetts ein enges Zusammenwirken mit den demokratischen Elementen des Landes ermöglichen solle. Die Unterstützung der Heimwehren durch Rom sei in den letzten Monaten sehr schwach gewesen. Die französischen Linkskreise fordern die Demokratisierung Oesterreichs.

Starhembergs Widerstandsversuch

Starhemberg ist nicht freiwillig von seinem Posten geschieden, sondern wurde aus der Regierung regelrecht hinausgeworfen. Er versuchte einen Widerstand der Heimwehr zu organisieren, indem er wenige Stunden vor dem Regierungswechsel dem Hauptstab der Heimwehren die Entlassung des folgenden Befehles auftrug: „Nameraden, Mitglieder der Heimwehren! Bewahrt Ruhe und Ordnung. Lasset Euch nicht provozieren und handel nur nach den Befehlen Starhembergs!“ Die Befehle sind schließlich ausgeblieben, offenbar wurde auch der Aufruf Starhembergs nicht weitergegeben. Der Widerstandsversuch Starhembergs wird auch dadurch erwiesen, daß entgegen allen Gepflogenheiten, nicht die Regierung um die Demission einkam, sondern Schuschnigg den Bundespräsidenten um die Abberufung des Kabinetts ersuchte.

Starhemberg fuhr Donnerstag abends nach Rom, um, wie es heißt, in seiner Eigenschaft als Führer der Turn- und Sportfront an dem Fußball-Länderspiel Oesterreich-Italien teilzunehmen. Man hat erfolglos versucht, ihn von dieser Reise abzubringen. — Der Generalsekretär der Vaterländischen Front, Eberl Adam, ist zurückgetreten.

Der Rücktritt des österreichischen Vizekanzlers Starhemberg, des typischsten Vertreters des Faschismus in diesem Lande, zeigt, daß die Fronten in den faschistischen Ländern in Bewegung geraten und daß Oesterreich seit dem 12. Jänner 1934 nicht imstande ist, ein stabiles Regime einzurichten, daß die Grundlagen des österreichischen Staates im Wanken schwanken. Die Welt wird nicht überrascht sein, wenn das österreichische Regierungssystem eines schönen Tages zusammenfällt wie ein Kartenhaus.

Innerpolitisch bedeutet das Verschwinden des präpotenten, unerbittlichen, alkoholisierten und flandallierenden, unwürdigen Nachkommen des Wiener Türkenbefreiers zweifellos eine Schwächung des radikalen Heimwehrflügels innerhalb der Regierung. Wohl sind weitere Vertrauensleute der Heimwehren Mitglieder des Kabinetts, aber sogenannte zivilisierte, die dem Kanzler Schuschnigg das Leben nicht so fauer machen werden wie es Starhemberg getan, der seine eigene auswärtige Politik betrieb und mit seiner Pariser Reise im Winter und jetzt mit dem Telegramm an Mussolini die Kreise der offiziellen Außenpolitik des Landes gestört hat. Sicher ist, daß die Stellung Schuschniggs, der neben dem Kanzleramt das Äußere und die Landesverteidigung leitete, härter geworden ist und eine kleine Hoffnung bedeutet der neue Sozialminister Reich, der seinerzeit erträgliche Beziehungen zur Sozialdemokratie unterhalten hat und ein alter Christlichsozialer ist. Wahrscheinlich wird Starhemberg auch vom Kommando der Miliz entbunden werden und lediglich Turn- und Sportführer bleiben. Es ist nicht anzunehmen, daß er sich mit dieser Rolle wird begnügen wollen, viel wahrscheinlicher ist ein Bündnis zwischen ihm und den bereits früher abgefallenen Heimwehr-Intendanten, also eine weitere Verengung und Gefährdung der Regierungsbasis.

Außenpolitisch scheint uns das Ausschiffen Starhembergs nicht von großer Bedeutung. Wohl galt der Heimwehrfürst mit den großen Schulden und wöchentlichen Skandalaffären als der entscheidende Vertreter des italienischen Kurzes, aber der neue Leiter des Außenamtes, der Herr Schuschnigg ist, wird — selbst wenn er diese Ansicht hätte — an der außenpolitischen Linie des Landes nicht viel ändern können. Er hat deswegen Mussolini und Göring sofort verständigt, daß alles beim alten bleibt, d. h. daß Oesterreich an dem römischen Freifall festhält. Das wird der Bundeskanzler mit höflichen Gesten, die er von Zeit zu Zeit an die Pariser und Prager Adresse richten wird, zu vereinen wissen.

Das erscheint uns auch als das Entscheidende. So lange Mussolini der eigentliche Herr am Wiener Ballhausplatz ist, ist an eine wirkliche Schwenkung in der österreichischen Politik nicht zu denken. Das Schicksal Oesterreichs ist seit Kriegsende von den internationalen Verhältnissen und der Mächtegruppierung Europas entscheidend beeinflusst worden, eine wirkliche Umkehr in Oesterreich ist von einer außenpolitischen Wandlung zu erhoffen, oder vielmehr vom Eintreten außenpolitischer Ereignisse, welche die österreichischen Machthaber dazu zwingen werden, die sozialen Grundlagen der Regierungsmacht zu verbreitern. Das kann für diejenigen, welche den Anfall an das Dritte Reich nicht wollen, nur die Annäherung an die demokratisch-sozialistische Arbeiterkraft sein. So lange das nicht geschieht, wird man Herrn Schuschnigg irgend einen innenpolitischen Kurswechsel nicht glauben. Das Regime des Bundeskanzlers wird stets ein schwankendes bleiben, es wird sich nur bei Windstille erhalten. Der erste Sturm wird es unterwerfen, wenn er nicht dafür sorgt, seinem Hause solide Fundamente zu geben. Er muß Laten fesseln, will er die Sympathien der demokratischen Welt gewinnen. Eine solche Tat wäre, die Schaffung von aus dem freien Willen der Arbeiter entstandenen Gewerkschaften möglich zu machen. Erkennt Herr Schuschnigg die Zeichen der Zeit nicht, dann kann ihn einst mehr geschehen als in die Wüste geschickt zu werden.

Schutz der Demokratie — unsere nationale Pflicht

Senator Müller über das Staatsverteidigungsgesetz

Der deutsche sozialdemokratische Senator **Seinrich Müller** führte in seiner Senatsrede über das Staatsverteidigungsgesetz u. a. folgendes aus:

Senator **Müller** wies darauf hin, daß sich durch den Ablauf der Ereignisse in Abyssinien die Verhältnisse in der Weltpolitik seit der Behandlung der Staatsverteidigungsvorlage im Abgeordnetenhaus noch bedeutend verschlechtert haben und der Friede dadurch besonders bedroht erscheint. Der Faschismus ist durch den Ablauf des Feldzuges in Abyssinien neu gestärkt worden und dies bedeutet eine Vergrößerung der Kriegsgefahr. Wir sind in einer besonders exponierten Lage, weil wir rings von faschistischen Staaten umgeben sind. Es werden neuerlich die Fäden von Rom nach Berlin gesponnen und die faschistische Dreifaltigkeit Polen—Ungarn—Deutschland lebt wieder auf. Heute ist Hitler-Deutschland trotz allen Friedensbeteuerungen die größte Gefahr für den Frieden, denn einem Land, das die Verträge bricht, das alle Rechte verhöhnt und sein eigenes Wort verdrät, kann man nicht glauben. Wir können dem vielfach geäußerten Wünschen einer Partei, die korrekten Beziehungen zu Deutschland, zu freundschaftlichen auszubauen, nicht beistimmen, insofern nicht von der anderen Seite ein wesentlicher Beitrag zu diesen freundschaftlichen Beziehungen erfolgt. Die Vorgänge im Grenzgebiete reden aber eine ganz andere Sprache.

Die Agitation von drüben hat bei uns leider ziemliche Erfolge zu verzeichnen. Trotzdem warnen wir aber auch die tschechische Rechte, alle Deutschen im sudetendeutschen Gebiete, und alle jene, die am 19. Mai 1935 der **SDP** ihre Stimme gegeben haben, als Irrenden zu bezeichnen. Wir lehnen diese Auffassung ab, die außerst schädlich und für die Staatsverteidigung sicher nicht von Nutzen wäre.

Senator **Müller** hält die Worte fest, die er schon im Jahre 1930 im Abgeordnetenhaus gesprochen hat: daß die Staatsverteidigung nicht allein mit Waffen, mit guten Generalen und Soldaten vor sich gehen kann, sondern daß man draußen in den Grenzgebieten auch eine geistige Front schaffen muß, die die Verteidigung des Staates unterstützt. Der Staat muß vor allem die demokratischen Elemente schützen und muß indirekt den Druck Hitlers und direkt den Druck der Heineipartei auf die demokratisch gesinnten Menschen verhindern. Kleinliche Schikanen der Bürokratie und das bürokratische Vorgehen derjenigen Herren der tschechischen Medien, die Tonis mit der Gegenseite draußen konspirieren, schwächen nur die Staatsverteidigung.

Rebner stellt fest, daß der Mitarbeit unserer Partei in der Koalition es zu danken ist, daß die bedenklichsten Paragraphen entweder eliminiert oder abgeändert wurden. Wir sprechen der **SDP** das moralische Recht ab, den Schutz der Arbeiter für sich in Anspruch zu nehmen. (Lärm.) Draußen geht der Terror der Heinein-Industrianten, Beamten und Betriebsführer gegen die demokratischen Elemente in einer Weise vor sich, die schon zum Himmel schreit. Es ist nicht nur in den Betrieben so, selbst bei den kleinsten Arbeiten, die die Arbeitslosen verrichten, wird ein politischer Druck ausgeübt. Sogar das **Kohlentragere** möchte die **SDP**, schon ausschließlich ihren Kamera-

den reservieren, wie dies in Schindlauer geschah. Genügt der **SDP** nicht die Arbeitsvermittlung des Bundes der Deutschen und des Deutschen Turnverbandes, die ihr politische Zutrittsdienste leisten, indem sie nur wachsame Nationalisten aufnehmen und Sozialdemokraten hinausschicken? Selbst beim Hopfenfeldern will man unter Führung des **PSD** Wehren pfennig die Arbeiter in die Knie zwingen. Es ist höchste Zeit, daß mit diesem Terror Schluss gemacht wird, sonst werden wir in einzelnen Fällen zur Selbsthilfe greifen. (Lärm.)

Das Doppelgeciht der **SDP** macht sich bei diesem Gesetz ganz besonders bemerkbar. Für einige Teile wird sie stimmen, für andere nicht. Je nach Bedarf, ob es in Prag ist, wo die Heinein-Leute bei gewissen tschechischen Rechtsparteien lieb sind sein wollen oder draußen im Grenzland, wo sie der Hitler-Coventualität entsprechen müssen, werden eben die **Kasseln rechts** oder **links hochgezogen**. (Lärm bei der **SDP**. **Müller** ruft ihnen zu: „Ihr habet nicht den Mut für das Gesetz zu stimmen, weil Eure hitlerbegeisterter Jünglinge Euch sonst davonjagen würden!“)

Durch die politische Ungeschicklichkeit der **SDP** ist Vieles verfehlt worden, was wir in den Jahren 1929 bis 1935 für die Sudetendeutschen gebaut haben. Die Stellungnahme der **SDP** bei den verschiedensten politischen Anlässen kann niemals auf der anderen Seite Vertrauen erwecken. Bezüglich Sie doch endlich einmal eine klare Stellung, kühnere Sie die Geschäfte der letzten Jahrzehnte und Sie werden darauf kommen, daß es die **Sozialdemokraten** waren, die die Arbeiter aus rechtlosen Lohnslaven zu freien Staatsbürgern gemacht und ihnen jene Rechte erworben haben, die sie jetzt mißbrauchen.

Müller protestiert dann unter gesteigerten Zwi-

Der Innenminister zur Phönix-Affäre:

Es wird niemandem Pardon gegeben!

Anträge zur endgültigen Regelung bereits ausgearbeitet

Prag. Im verfassungsrechtlichen Ausschuss wurde am Donnerstag die Debatte über die Phönix-Verordnung 101/36 eröffnet.

Der Kommunist **Slanik** und **Jelak** von der Nationalen Vereinigung verlangten u. a. Aufklärung, ob die Verstorbenen **Prämien** zahlen sollten oder nicht. Auch die Forderung nach einer parlamentarischen Untersuchungskommission wurde erhoben. **Jelak** behauptete u. a., der Phönix habe auf eine Inflation in der Tschechoslowakei spekuliert, die ihn der inländischen Verschulden entlastet hätte. **Jelak** fragt weiters, ob es wahr sei, daß einer politischen Partei ein Darlehen von 35 Millionen Kč auf einem sehr niedrigen Zinssfuß gewährt worden sei, wovon man noch jedes Jahr eine Million abgezinst haben habe.

Innenminister **Dr. Cerny** erklärte u. a.: Wenn jemand wirklich ein ehrliches Interesse daran hat, daß die Phönix-Affäre bis in die letzten Details geklärt wird, so ist es gerade der Innenminister sowie die ganze Regierung. Die Untersuchungsorgane dürfen aber nicht einer Psycho-

schentruken der **SDP**, gegen den Vorstoß des tschechisch-kerikalen **Krejci** gegen die Emigranten. Dessen Kenyterung widerspricht jeder Humanität und Menschlichkeit. 99 Prozent der Emigranten sind ehrenhafte Menschen, die nur deshalb aus ihrem Vaterlande gehen mußten, weil sie dem Konzentrationslager, dem Senkerbeil oder den Kerker Hitlers entgehen wollten. Wenn **Krejci** Vorschlag im Weltkriege in den Händen der Entente Wirklichkeit geworden wäre, dann wäre es wahrscheinlich gar nicht zur Entstehung unserer Republik gekommen, denn **Mafarin**, **Benes** und andere haben ja ebenfalls in der Emigration für ihre Ideen gekämpft und geliegt.

In die Adresse der Kommunisten richtet **Müller** die Feststellung, daß wir den Aufbau Sowjetrußlands und das militärische Bündnis mit ihm begreifen, das nicht nur für uns, sondern gewiß auch für Rußland in der heutigen Zeit sicher äußerst wertvoll sein muß. Wir verheben deshalb die Stellungnahme der Kommunisten auch nach den Darlegungen **Krejci**s nicht. Wir stehen auf dem Standpunkt, daß in so außerordentlichen Zeiten an einem so wichtigen Gesetz nicht nur kleinere oder größere Mängel gesucht werden dürfen, sondern daß die **Gründe** entscheidend sein muß. Die Freunde Sowjetrußlands fügen diesmal nicht in den kommunistischen, sondern in den sozialdemokratischen und in anderen Kreisen.

Die Stellung, die **Sverma**, **Slanik** und **Krejci** bezogen, bevor **Gottwald** aus Rußland zurückkam, ist unserer Auffassung näher gestanden und hätte vielleicht den Gedanken der Volksfront geklärt. Nach der Rückkehr **Gottwald**s wurde aber die alte **Linie** eingeschlagen und die Kommunisten machen neuerdings hier eine verlorene Taktik. Sie stärken nicht den linken Flügel und die fortschrittliche Mitte, sondern gerade jene, die sie am meisten bekämpfen müssen.

Wir werden für das Gesetz stimmen, weil es für den Staat dringend notwendig ist und wir werden auch darüber machen, daß die Durchführung lokal sei und insbesondere der Schutz jener Arbeiter sozial und politisch gewährleistet werde, die auf dem Boden des Staates stehen. (Beifall.)

unterliegen, wie sie sich beim Publikum zeigt und schließlich auch begreiflich ist. Die verantwortlichen Behörden müssen u. g. w. ö. h. l. i. c. v. o. r. s. i. c. h. t. i. g. v. o. r. g. e. h. e. n. und können ihre Entscheidungen nicht auf Grundlage unzureichender Indizien treffen.

Der Minister verlangt, daß der ganze Ausschuss die Phönix-Frage als ein außerordentlich ernstes Problem ansehe und überzeugt sei, daß im Interesse der öffentlichen Moral entschieden alles durchgesetzt werden soll, was sich durchsetzen läßt. Durch Unüberlegtheit würde man nicht dahin kommen. Es werde niemandem Pardon gegeben werden, wer es auch sei.

Die Regierung besahe sich ununterbrochen mit der Regelung der wirtschaftlichen Interessen des Phönix und werde die Interessen der Versicherten, namentlich der Kleinen, deren Prozentfuß hoch ist, nicht aus dem Auge lassen, ebenso die Interessen der Angestellten. Diesbezüglich sind bereits Anträge aus-

gearbeitet und die Regierung wird über sie entscheiden, sobald alle für diese Entscheidung nötigen Voraussetzungen bekannt sein werden.

Was in der Debatte vorgebracht wird, werde den Behörden als Grundlage für weitere Erhebungen dienen.

Konzipientenzeit noch umstritten

Teilweise Anrechnung der Militärdienstzeit als Kompromiß?

Prag. Auf der Tagesordnung der Donnerstagtagung des Parlamentes stand ursprünglich die vom Senat bereits genehmigte **Novelle zum Advokaten-gesetz**. Die Vorlage mußte jedoch von der Tagesordnung abgesetzt werden, da, wie bereits gemeldet, Schwierigkeiten wegen der geplanten Verlängerung der Konzipientenzeit von fünf auf sechs Jahre entstanden sind, die neue Koalitionsberatungen nötig machten. Wegen der Verlängerung treten natürlich in erster Linie die Studenten auf, die sich der Advokatenlaufbahn widmen wollen, während die Advokatenkammern sogar sieben Jahre verlangen.

In einer Koalitionsberatung am Nachmittag stellte Justizminister **Dr. Döcker** den Vermittlungsantrag, die Konzipientenzeit auf sechs Jahre festzusetzen, jedoch jenen Konzipienten, die aktiv beim Militär gedient haben, die Hälfte der Militärdienstzeit in die Konzipientenjahre einzurechnen. Praktisch würde dies bedeuten, daß es für diejenigen Konzipienten, die zwei Militärsjahre hinter sich haben, bei der bisherigen fünfjährigen Konzipientenzeit bleibt, während die Staatsfrüher sechs Konzipientenjahre nachweisen müßten. Dieser Antrag wurde nicht ungenügend aufgenommen; die endgültige Entscheidung soll jedoch erst das politische Ministerkomitee treffen, das am Abend zusammentritt.

Inzwischen erledigte das Haus die Verlängerung des Gesetzes 73/33 über die Regelung der Vermögensabgabe von beschlagnahmtem Großgrundbesitz um weitere zwei Jahre. Dann wurden noch einige Immunitäten erledigt und a. a. **Ott** und **Wald** ausgeliefert.

Aus formalen Gründen wurde nach kurzer Pause eine zweite Sitzung abgehalten, in der die Vorlage über den **Umtausch der Staatsanleihen** gegen **Unifizierung** an die Verhandlung kam. In der Debatte vertrat sich **Bergmann** (Nat.-Soz.) mit Staatsangehörigenfragen und mit der Reform der Staatsverwaltung. **Dr. Fousel** wirt die Frage auf, ob man die künftige Generation derartig belasten dürfe, wie es jetzt durch die Entredung der Amortisationsfrist der Staatsanleihen auf 30 Jahre geschieht. Der Referent erwiderte ihm, daß die heutige Generation nicht die ganze Last der durch den Krieg verursachten Wirtschaft tragen könne und daß diese Last daher gleichmäßig auch auf die nächste Generation aufgeteilt werden müsse.

Die Vorlage wurde dann in erster Lesung angenommen und die nächste Sitzung auf Freitag, den 15. Mai, um 10 Uhr vormittags anberaumt.

Index der Großhandelspreise. Der nach dem Stande vom 1. Mai 1936 ermittelte Index der Großhandelspreise bleibt im ganzen fast unverändert, er beträgt 704 Punkte gegenüber 703 Punkten im April. Der Index der Nahrungs- und Genußmittel stieg von 718 im Vormonat auf 715, während der Futtermittelindex von 546 auf 459 fiel.

Der Ruhm des Kämpfers

Don Jack London

Copyright by Universitas Berlin, durch Dr. Prager Pressedienst, Wien.

„G-macht, Sam“, lautete die Antwort.

„Es ist eine Probe für Sie“, warnte **Stubener** ihn. „Wenn es Ihnen nun misslingt, ihn in der letzten Runde auf die Bretter zu schicken?“

„Hören Sie“, **Pats** machte eine Pause, um seinem Versprechen größeren Nachdruck zu verleihen, und nahm dann einen Rand Longfellow aus der Tasche. „Wenn ich ihn nicht in der fünfzehnten Runde erledige, will ich nie im Leben mehr ein einziges Gedicht lesen.“

„Das ist ja allerhand“, erklärte **Sam**. „Wenn es auch über meinen Horizont geht, daß Sie sich aus dem Zeug etwas machen.“

Pats seufzte, antwortete aber nicht. In seinem ganzen Leben hatte er erst einen einzigen Menschen getroffen, der sich etwas aus Gedichten machte: die rothaarige Lehrerin, vor der er in die Wälder geflüchtet war.

V.

„Wo wollen Sie hin?“ fragte **Stubener** überrascht und sah auf die Uhr.

Pats blieb, die Hand auf dem Türgriff, stehen und drehte sich um.

„Nach der Hochschule“, sagte er. „Dort hält heute ein Professor eine Vorlesung über **Proving**, und **Proving** ist einer von den Schriftstellern, die einem erklärt werden müssen. Manchmal scheint mir, daß ich in die Abendkurse gehen sollte.“

„Aber großer Gott, Mann!“ rief der **Manager** entsetzt. „Sie sollen doch heute abends mit dem Fliegenden Holländer kämpfen.“

„Ich weiß. Aber ich brauche erst vor halb- oder dreiviertelzehn im Ring zu sein. Die Vorlesung ist um Viertel nach neun zu Ende. Wenn Sie Angst haben, daß ich zu spät komme, dann holen Sie mich in Ihrem Wagen ab.“

Stubener zuckte hilflos die Achseln. „Das schadet doch nicht“, meinte **Pats**. „Vater sagte immer, das Schlimmste wären die letzten Stunden vor dem Kampf, und mancher Kampf sei verloren worden durch das Versagen eines Mannes, der nichts zu tun gehabt hätte, als zu denken, und der nichts geworden wäre.“

„Na, die Sorge brauchen Sie sich um mich nicht zu machen. Sie sollten sich freuen, daß ich noch Lust habe, eine Vorlesung zu hören.“

Und später am Abend, während eine der fünfzehn prachtvollen Runden der andern folgte, dachte **Stubener** mehr als einmal, was dieses Sportpublikum wohl sagen würde, wenn es wüßte, daß dieser junge Boxer direkt von einer **Proving**-Vorlesung in den Ring gekommen war.

Der Fliegende Holländer war ein junger Schwede, der einen ungewöhnlichen Kampfwillen und eine gewaltige Ausdauer besaß.

Er gönnte sich nicht einen Augenblick Ruhe während des Kampfes und griff von Beginn der Runde, bis der Gong ertönte, unaufhörlich an. Beim **Outfighting** wickelten seine Arme wie Dreifüßler durch die Luft, und beim **Infighting** gebrauchte er die Schultern, lieferte fast einen Ringkampf und schlug, sobald er nur eine Hand frei bekam.

Von Anfang bis zu Ende war er wie ein Sturmwind und machte seinem Namen Ehre. Seine Schwäche war die mangelnde Fähigkeit, Entfernung und Zeit zu berechnen. Dennoch hatte er viele Kämpfe dadurch gewonnen, daß er auf ein Duzend der Schläge, die er unaufhörlich auf seinen Gegner niederhagelte, einen guten Treffer landete.

Pats, der sich immer in acht nehmen mußte, daß er seinen Gegner nicht zu Boden schickte, hatte

genug zu tun. Es war ihm auch nicht möglich, diesen ewig fliegenden Handflächen ganz zu entgehen, wenn er auch nicht ernsthaft gefährdet wurde. Aber es war ein gutes Training für ihn und machte ihm Vergnügen.

„Könnten Sie ihn jetzt erledigen?“ flüsterte **Stubener** ihm in der Pause nach der fünften Runde zu.

„Gewiß“, lautete **Pats** Antwort. „Sie wissen doch, daß er noch nie f. o. geworden ist“, warnte **Stubener** ihn ein paar Kunden später.

„Dann fürchte ich, werde ich mir die Knöchel zerbrechen“, lächelte **Pats**. „Ich lenne meine Strohkrone und weiß, daß etwas in Stücke gehen muß, wenn ich einen Schlag lande. Wenn er nicht will, dann eben meine Knöchel.“

„Glauben Sie, daß Sie es jetzt machen könnten?“ fragte **Stubener** am Ende der dreizehnten Runde.

„Zu jeder Zeit, sage ich Ihnen doch.“

„Na, hat, dann lassen Sie ihn meinetwegen in die fünfzehnte kommen.“

In der vierzehnten Runde übertraf der Fliegende Holländer sich selbst. Als der Gong ertönte, schoß er durch den Ring auf **Pats** los, ehe der richtig auf den Füßen stand. Das Publikum jubelte, denn es wußte, daß der Fliegende Holländer jetzt loslegte.

Pats, dem das Spah machte, beschloß, sich gegen den heftigen Angriff ganz passiv zu verteidigen und nicht einmal zu schlagen. Er gab eine hübsche Vorstellung im Decken. Wandmal deckte er das Gesicht mit dem linken Arm und den Leib mit dem rechten, dann wieder packte er sich der wechselnden Angriffswiese an und deckte das Gesicht mit beiden Händen oder den Leib mit Ellbogen und Unterarmen. Und bei alledem griff er nicht ein einziges Mal an, obwohl er unter den stürmischen Schlägen bedte, die wie ein Trommelfeuer niedergingen.

Die Zuschauer, welche dem Ring zunächst

sagen, saßen und erkannten, was vor sich ging, die übrigen aber ließen sich täuschen. Sie erhoben sich und brüllten vor Begeisterung über die Abwehrung, die **Pats** scheinbar infolge der Ueberlegenheit des andern erhielt.

Als die Runde vorbei war, waren sie ganz verblüfft, als sie **Pats** ruhig in seine Ecke besagen sahen. Das war unbegreiflich. Er hätte eigentlich zu **Apfelmus** geschlagen sein müssen, und doch war ihm nichts geschehen.

„Kommt es jetzt?“ fragte **Stubener** ängstlich. „Binnen zehn Sekunden“, erklärte **Pats** zuversichtlich. „Passen Sie nur auf.“

Alles ging ohne jeden Leid vor sich. Als der Gong den Beginn der letzten Runde verkündete, sprang **Pats** auf, und jetzt sah man, daß er zum erstenmal während des ganzen Kampfes wirklich auf seinen Gegner losging. Das war so unerkennbar, und der Fliegende Holländer fühlte es selber so stark, daß er zum erstenmal in seiner Boxerlaufbahn, als sie sich in der Mitte des Ringes trafen, sichtlich zögerte.

Den Bruchteil einer Sekunde standen sie sich Angesicht zu Angesicht gegenüber. Dann sprang der Fliegende Holländer auf seinen Gegner los, und **Pats** schickte ihn, während er noch im Sprunge war, mit einem wohlberechneten rechten Kreuzschlag auf die Bretter.

Dieser Kampf war es, der **Pats** unerhödet schnellen Aufstieg zur Berühmtheit begründete. Sportkliente und Sportreporter wurden auf ihn auf in aufmerksam. Der Fliegende Holländer hatte zum erstenmal in seinem Leben eine f. o. Niederlage erlitten. Sein Gegner hatte sich als Meister in der Verteidigung erwiesen. Seine früheren Siege waren kein Zufall gewesen. Er hatte eine ungeheure Kraft in seinen Fäusten, war ein Krieger, der es noch weit bringen mußte.

(Fortsetzung folgt.)

Sudetendeutscher Zeitspiegel

Wieder Menschenverschleppung nach Deutschland

Anfang Mai wurde der tschechoslowakische Staatsbürger Hugo Rebil (aus Eubersdorf in Schlesien) von den Freiwilligen Heinkeln, den Karl Haule, Rudolf Wexler und Ernst Schmidt mit Hilfe der aus Brünn stammenden Margarete Polzer, einer Bardame, nach Deutschland entführt.

Die Entführung spielte sich am 5. Mai ab, in der Zeit zwischen 4 und 5 Uhr früh. Rebil wurde von Groß-Runzendorf nach Preußisch-Runzendorf verschleppt. Man hat von der ganzen Sache erst so spät erfahren, weil die ganze Gesellschaft eine Kummeltour gemacht hatte und im Auto eine ganze Reihe von Orten und Gasthäusern abgefahren hatten. Sie waren in Reibwiesen, Judmantel, Rifflsdorf, Kohledorf und kamen schließlich nach Groß-Runzendorf. Wegen Wagens gingen dann die vier Heinkel-Leute mit dem Entführer über die Grenze. Sie wurden von dem Kreisgericht in Reibitz bis sechs Tagen wegen Fahvergehens verurteilt.

Rebil wurde aus Gründen der Spionage, die er zugunsten der GSK betrieben haben soll, entführt. Dieser Plan war schon von langer Hand vorbereitet.

In Freiwaldau wurde nach Adolf Schmidt, der Bruder des Ernst Schmidt, der bei der Entführung beteiligt war, verhaftet. Er wurde zwar schon Montag einvernommen, hatte aber zunächst nichts gestanden und erst am Dienstag gab er zu, von der Sache zu wissen, nachdem ein Brief von Ernst Schmidt aus Deutschland an seinen Vater aufgefunden worden war, in dem Ernst Schmidt erfuhr, man möge ihm seine Koffer nach Deutschland schaffen.

Von reichsdeutscher Seite wurden für den Kopf Rebils 2000 Reichsmark ausgesetzt.

Rebil ist nie Sozialdemokrat gewesen. Dafür sind alle vier Leute, die sich an der Entführung beteiligt haben, SD- Leute.

Arbeitsdienstler aus dem Dritten Reiche flüchten in die Tschechoslowakei

In der Nacht auf Montag überschritten Arbeitsdienstler aus Leipzig in voller Uniform die Grenze im Weipertter Bezirk. Ueber die Grenzbrücke gelangten, ohne zu wissen, daß sie sich schon auf tschechoslowakischem Boden befanden, atmeten sie froh auf, als sie durch die Weipertter Einwohner die Tatsache erfuhren, der Hölle des Dritten Reiches entkommen zu sein. Die Arbeitsdienstler, zwei zwanzigjährige Vurschen, die aus dem Leipziger Arbeitslager stammten, ließen sich von der Ortspolizei willig zur Gendarmarie abführen und erklärten dort ganz offen, daß sie den ihnen zustehenden Urlaub benutzt haben, um aus

dem Dritten Reiche zu entkommen. Ihren Schilderungen ist zu entnehmen, daß die Arbeitsbedingungen und der Zuchtmaßstab unerträglich seien und daß die jungen Leute nur aus Angst vor einem schlimmeren Schicksal ihre Leiden ertragen.

Die jungen Arbeitsdienstler, die alle Paviere (einschließlich der Dokumente über die Urlaubsbewilligung) bei sich hatten, wurden durch die Gendarmarie nach Brüx eingeliefert. Nach ihren Schilderungen sollen mit ihnen noch mehrere geflohen sein, jedoch ist ihnen über deren weiteres Schicksal nichts bekannt.

Neue Staatspolizeiamter in Nordböhmen

Das Innenministerium veröffentlicht eine Kundmachung über Ausbau bzw. Errichtung von Staatspolizeiamtern: Das Gebiet des Staatspolizeiamtes in Brüx wird erweitert auf die Gemeinden der Gerichtsbezirke Brüx und Oberleutendorf; in den Gemeinden des Gerichtsbezirkes Katharinenberg wird das Polizeiamt durch einen exponierten Beamten vertreten sein. In Dux wird ein Staatspolizeiamt für die Gemeinden des politischen Bezirkes Dux errichtet. In Tepliz-Schönan wird ein Staatspolizeiamt für die Gemeinden des pol. Bezirkes Tepliz-Schönan errichtet. Das Gebiet des Staatspolizeiamtes in Buzitz wird auf die Gemeinden des Gerichtsbezirkes Auffig erweitert; in den Gemeinden des Gerichtsbezirkes Karbitz wird das Staatspolizeiamt durch exponierte Beamte vertreten sein. In Teitschen wird ein Staatspolizeiamt für die Gemeinden der Gerichtsbezirke Teitschen und Senfen errichtet. In den Gemeinden des Gerichtsbezirkes B. Kamniz wird das Staatspolizeiamt durch exponierte Beamte vertreten sein. In Böhm. Leiza wird ein Staatspolizeiamt für die Gemeinden der Gerichtsbezirke B. Leiza und Gaida errichtet. In den Gemeinden der politischen Bezirke Deutsch-Gabel, Warnsdorf, Rumburg und Schluckenau wird das Staatspolizeiamt durch exponierte Beamte vertreten sein. Das Gebiet des Staatspolizeiamtes in Reichenberg wird erweitert auf die restlichen Gemeinden des Gerichtsbezirkes Reichenberg. In den Gemeinden der Gerichtsbezirke Krápa, Friedland und Neuhadt a. d. Tafelichte wird das Staatspolizeiamt durch exponierte Beamte vertreten sein. Das Gebiet des Staatspolizeiamtes in Gabelitz wird erweitert auf die Gemeinden des Gerichtsbezirkes Gabelitz. In den Gemeinden des Gerichtsbezirkes Zannwald werden exponierte Beamte sein.

Die Regierung hat bestimmt, daß die oben angeführten Staatspolizeiamter in ihren Vertretungsgebieten die Polizeitätigkeit ausüben, die den Gemeinde- und Bezirksbehörden zufällt, und zwar in einem Umfang, den das Innenministerium im Einvernehmen mit den zuständigen Ministerien festlegen wird.

Die Arbeitstagung der öffentlichen deutschen Bildungspflege in Böhmen findet am 20. und 21. Mai dieses Jahres in Prag (Volkshaus „Arania“) statt. Das Programm für den 20. Mai enthält Vorträge: Toni Köhler (Die Lebensgemeinschaft des Dorfes), Oskar Drehschütz (Die Büchererziehung), Prof. Kühn (Mundfunk und Film in der Volkshausbildung), Hubert Kerad (Laienmusik und Puppentheater), Dr. Simon (Berufsbildung und Volkshausbildung), Dr. Fejz (Geistige Betreuung der Arbeitslosen), Dr. Kouda (Die öffentliche Volkshausbildungspflege in der Gegenwart), Ernst Paul (Volkshausbildung und Propaganda des demokratischen Staatsgedankens). Am 21. Mai werden sprechen: Minister Dr. Kamil Krofta (Demokratischer Staat und Volk), Minister Dr. Franz Spina (Werkstoff und Demokratie), Abg. Wenzel Salf (Die sozialen Grundlagen des Sudetendeutschtums) und Dir. Josef Jaz (Bedeutung und Aufgaben einer demokratischen

Volkshausbildung). Der Einberufer ist im Auftrag des Ministeriums für Schulwesen und Volkshausbildung, Fachlehrer Heinrich Hertel, Referent des staatlichen Volkshausbildungsdienstes, in Tepliz-Schönan, Schulgasse 14.

Jahresversammlung der Juristenvereinigung. Die deutsche sozialdemokratische Juristenvereinigung hielt am 12. Mai ihre achtundzwanzigste Jahresversammlung ab, die nicht nur von den Prager Mitgliedern, sondern auch von einer verhältnismäßig großen Anzahl der auswärtigen Mitglieder besucht war. Nach der Erhaltung des Tätigkeitsberichts durch Genossen Dr. Wiener und des Kasaberichts durch Genossen Dr. Schwelb wurde eine lebhaft debattierte Angelegenheit für die intensive Ausgestaltung der Vereinstätigkeit gegeben worden. Insbesondere wurde die Abhaltung von

Appell für die deutschen Emigranten

Die im tschechoslowakischen Nationalkomitee für deutsche Flüchtlinge vereinigten Flüchtlingsfürsorgen (die Demokratische Flüchtlingsfürsorge, das Komitee für Auswanderung jüdischer Flüchtlinge, die Sozialdemokratische Flüchtlingsfürsorge und die Vereinigung zur Unterstützung deutscher Emigranten) hatten für Donnerstag ins Prager Gewerkschaftshaus eine Konferenz einberufen, um die Öffentlichkeit über die Lage der deutschen Emigration in der Tschechoslowakei zu unterrichten. Das Innenministerium hat eine öffentliche Sammlung bewilligt, die von den genannten Komitees (mit Ausnahme des jüdischen) veranstaltet wird, und die Redner, die bei der Konferenz das Wort ergreifen, weisen überzeugend auf die Verdrängung und die Notwendigkeit dieser Sammlung hin. Für das Nationalkomitee sprach Frau Schmolla, die über die internationale, vom Völkerbund anerkannte und vom hohen Kommissar in Genf beaufsichtigte Organisation der Flüchtlingsfürsorge berichtete und darauf aufmerksam machte, daß die Zahl der unterstützten deutschen Emigranten in der Tschechoslowakei weniger als tausend beträgt, daß aber nach dreijähriger Arbeit der Prager Flüchtlingsstellen (die vielen Emigranten den Weg in andere Länder ermöglicht hat) eine Situation entstanden ist, die es notwendig macht, zugunsten der um ihrer Gewinnung oder Abwanderung willen aus der Heimat Vertriebenen an die Öffentlichkeit zu appellieren. Die Unterstützung der deutschen Emigranten ist, wie die nächste Rednerin, Frau Landová-Stichová bemerkte, nicht nur eine menschliche, sondern auch eine politische Pflicht gegenüber den deutschen Antifaschisten, die sich für die geleistete Hilfe dankbarer erweisen werden als ein großer Teil der viel reichlicher unterstützten russischen Emigranten.

In einer warmherzigen Ansprache appellierte sodann Ernst Paul namens der Sozialdemokratischen Flüchtlingsfürsorge an die Opferbereitschaft für die in unser Land geflüchteten deutschen Emigranten. Was für diese Flüchtlinge getan werde, das seien nicht eigentlich Opfer, sondern sei ein Werk der Solidarität, und

regionale Zusammenkünfte beschloffen. Genosse Dr. Ezech berichtete über die Vorarbeiten zum neuen bürgerlichen Gesetzbuch. Auch hierüber wurde eine rege Aussprache abgeführt. Genosse Dr. Schwelb referierte über eine Reihe von Berufspragen der Juristen. Der Verein beschloß, den zu Pfingsten stattfindenden Reichsjugendtag zu einer Zusammenkunft zu benützen. Zur Unterstützung dieser Veranstaltung wurde ein Beitrag aus der Vereinstasche gewidmet. Ueberdies ergab an die sozialdemokratischen Juristen die Aufforderung, diese wichtige Kundgebung auch personell nach Kräften zu fördern. Die Neuwahlen ergaben die einstimmige Wiederwahl des Genossen Doktor Ezech zum Vorsitzenden. Seine Stellvertreter sind die Genossen Dr. Heller und Dr. Schwelb, zum Schriftführer wurde Genosse Dr. Wiener wieder und zum Kassier Genosse Dr. Alfred Klein neu gewählt. — Alle sozialdemokratischen Juristen, die noch nicht Mitglieder der Vereinigung sind, werden erucht, sich ebenfalls beim Schriftführer Genossen Dr. Robert Wiener in Prag I, Parlament, zu melden.

Auf dem Kuffiger Marienfeld. Zwei Schüler aus Hohenstein bei Karbitz kletterten Donnerstag vormittags den Marienfelden bei Auffig herunter, gerieten aber an den steilen Abhängen, welche sich fast senkrecht über dem Bahnkörper erheben, in eine Lage, in der sie weder hinauf noch hinunter konnten. Auf ihr Ruf forderte nach Mittag die Polizei die Hilfe der Kuffiger Freiwilligen Feuerwehr an, der es mit Hilfe von Seilen in kurzer Zeit gelang, die Anablen zu befreien und zu retten. Leider kam es dabei zu einem Unglück. Der Feuerwehrmann Emil Kullik, ein Dachdeckermeister, wollte bei den Rettungsarbeiten von unten helfen. Als er sah, daß das verwitterte Gestein unter den Füßen der Anablen nachgab, kletterte er zu ihnen, glitt aber aus und stürzte 20 Meter tief ab. Er wurde in erstem Zustande in das Kasary- Krankenhaus in Auffig eingeliefert, wo er das Bewußtsein noch nicht erlangt hat.

Zur Belegung des Blutkreislaufes und Stärkung des Organismus

Franzbranntwein



Prof. Dr. Relsen ernannt. Das Amtsblatt veröffentlicht die Ernennung des Professors des „Instituts Universitaires des Hautes Etudes Internationales“ in Genf Dr. Hans Relsen zum ordentlichen Professor für Internationales Recht an der Rechtsfakultät der Deutschen Universität in Prag. Wie verlautet, wird Prof. Dr. Relsen zu Beginn des Wintersemesters des kommenden Studienjahres seine Vorlesungen aufnehmen.

Verbote... Die „Rote Fahne“ teilt mit, daß in Kásmark in der Zips eine Ausstellung moderner Literatur eröffnet wurde, in die als erster Besucher der von der Bezirksbehörde gesandte Notar als Zensur kam. Er beschlagnahmte alle Bücher, darunter die Werke von Romain Rolland, Arnold Zweig, Lion Feuchtwanger und sämtliche Kuffenbücher. Die Ausstellung wurde verboten, der Raum verriegelt. Es wäre dringend notwendig, diesen Vorfall aufzuklären.

Zum Selbstmord getrieben. In Wardsdorf hat vor kurzem ein junger Mensch seinem Leben unter Umständen ein Ende gesetzt, die als tragisch bezeichnet werden müssen. Von Haus aus vermögenslos, hatte er nach langer Erwerbslosigkeit eine Stellung gefunden, eine Erziehung also, aber eine solche, die nach bürgerlichen Begriffen ungenügend erschien, auf ein Mädchen einer besser situierten Klasse Anspruch zu erheben. Jung wie er war, wehrte er sich gegen diesen Geist von gestern und vorgestern, allerdings in etwas gewagter Weise. Ein Zehnjähriger in den Mitteln, der gemessen an der Bedeutung der Dergensflache, seine Entschuldigung unter vernünftigen Menschen finden mußte. Jedoch der Geist eines vergangenen Jahrhunderts stand gegen ihn auf. Bürgerliche Sittenmoral und Sensationsgier vereinigten sich, einen Menschen in den Tod und andere ins Unglück zu stürzen. Was ist der Brief des Toten (der weder Erpressung war, noch zu einer angeblichen Verhaftung führte) gegen eine demotivale Bürgermoral, die das Recht zu rächen zu haben glaubte und sich selbst gerichtet hat. Und was sind beide gegen die tiefste und leider auch zeitungsähnliche Sensationslust, die Existenzen moralisch untergräbt und solange hegt, bis sie keinen anderen Ausweg sehen als den Strick.

Dr. Neuwirth weiß von nichts

Im Abgeordnetenhaus meldete sich am Donnerstag der SD-Abgeordnete Dr. Neuwirth zu Wort, um zu den Anschuldigungen Stellung zu nehmen, die Dienstag im Senat der Kommunisten Wenderlich im Zusammenhang mit der Phoenix-Affäre gegen ihn erhoben hat. Dr. Neuwirth hat, wie er behauptete, des halb eigens seinen Urlaub abgebrochen, um nun zu erklären, er kenne den Direktor Wenderlich nicht, mit dem er in Verbindung gebracht werde, und es habe auch mit keinem Funktionär des Phoenix noch mit der Gesellschaft selbst weder berufliche noch gesellschaftliche oder sonstige Beziehungen unterhalten. Er hoffe, daß Senator Wenderlich seine Behauptungen an einer Stelle vorbringen werde, wo er nicht durch die Immunität geschützt ist.

Eine ähnliche Erklärung gab Franz im Senat namens der Partei ab. Es wäre nun an den Kommunisten, nuncmehr ihrerseits mit konkreten Tatsachen zu kommen!

Koalitionsstudien im Abgeordnetenhaus. Gestern sprach eine Delegation der Vereinigung der Koalitionsstudien im Parlament bei den Abgeordnetenklub aller Regierungsparteien vor. Die Intervention bezog sich auf den zur Verhandlung kommenden Gesetzentwurf über die Advokaturkonzessionen. Die Studentenvertreter teilten den Abgeordneten ihre Bedenken zu dem Gesetzentwurf mit und übergeben ihnen eine Resolution, in der die Forderungen der Studentenschaft dargelegt sind. Es wird vor allem die Beibehaltung der fünfjährigen Praxis verlangt, sowie eine gesetzliche Regelung, betreffend die Einbeziehung des Militärdienstes in die Konzipientenpraxis. Die Abgeordneten aller Koalitionsparteien besprachen mit den Studentenvertretern ausführlich die einzelnen Punkte der Resolution und erklärten, mit allen ihnen zu Gebote stehenden Mitteln dafür eintreten zu wollen, daß die berechtigten Forderungen der jungen Juristen erfüllt werden.

Ueber das Eisenbahngesetz, das kürzlich dem Parlament von der Regierung vorgelegt wurde, referierte der tschechische Genosse Dr. Marek ausführlich im verfassungsrätlichen Ausschuss. Die Vorlage setzt nur die grundlegenden Normen fest und überläßt die Details besonderen Gesetzen und Verordnungen. Auch mit der Staatsverteidigung hängt sie vielfach eng zusammen. Das Verhältnis der Bahnen zu den anderen Zweigen der öffentlichen Verwaltung wird klar und sachlich erfaßt, um Kompetenzstreitigkeiten nach Möglichkeit auszuschalten. Die Vorlage trägt endlich in unser ganzes Verkehrsleben ein neues Moment der Elastizität und kommerziellen Anpassungsfähigkeit hinein, ohne daß die Sicherheitsrechte des Staates berührt würden. Sympathisch ist auch an der Vorlage, daß sie dem Publikum eine ganz andere Aufmerksamkeit widmet als bisher, und daß in der Erkenntnis, daß ein zufriedenes Publikum die beste Reklame für die Bahnen darstellt. Der Referent kündigt schon jetzt eine Reihe von Abänderungsvorschlägen an, die die Rechte der Angestellten betreffen. — Nach Abschluß der Generaldebatte wurde über Antrag des Berichterstatters zum genaueren Studium der Vorlage ein fünfzehngliedriges Subkomitee gewählt.

Tagesneuigkeiten

Die stärkeren Batallione

Der Leitartikel der „Zeit“ motivierte sich in der Mittwochausgabe dieser Zeitung darüber, daß sich Genf immer auf die Seite der stärkeren Batallione geschlagen und nie danach getrachtet habe, wo das Recht, sondern immer darnach, wo die Macht sei. Ganz stimmt die Behauptung der „Zeit“ sicherlich nicht. Jedenfalls trifft das von ihr der Genfer Institution vorgeworfene Verbrechen weitens mehr auf die SDP zu.

Herr Henlein hält es z. B. in *Deutschland* unentwegt mit den stärkeren Batallionen und fragt einen Bräutigam darnach, ob es Konzentrationslager gibt und wie es in ihnen aussieht. Er ist damit einverstanden, daß die Nazis von der Nacht rücksichtslos Gebrauch machen und Widerstand gegen das braune Regime mit Werten oder durch Kerkerstrafen ahnden. Die stärkeren Batallione bilden heute auch jene SDP-Fabrikanten, die sozialistisch gefärbte Arbeiter aufs Blaster werfen und nur Henleinanhänger in ihre Betriebe einstellen.

Es ist gut, wenn man sich über die üble Sitte aufhält, den Grundlag zu misshandeln, der einmal auch im Völkerleben Geltung hatte: „Wo es Stärkere gibt, dann immer auf Seite des Schwächeren“. Der neue Grundlag, dem auch die SDP huldigt, heißt: „Wo es Schwächere gibt, dann immer auf Seite des Stärkeren“. Wo nimmt also die „Zeit“ das moralische Recht her, sich über Genf zu mokieren?

Niels Robert af Ursin, ein Vorkämpfer des finnischen Sozialismus, ist im Alter von nahezu 80 Jahren gestorben. Er war der Sohn eines Universitätsprofessors und wurde selbst Lehrer klassischer Sprachen. Auf Reisen ins Ausland nahm er den Sozialismus in sich auf und wurde fortan der Vorkämpfer der Arbeiterbewegung in Finnland. Als 1899 in Udo die Sozialdemokratische Partei gegründet wurde, wählte sie ihn zum Vorsitzenden. Der Bürgerkrieg veranlaßte ihn, ins Ausland zu gehen. Trotzdem verurteilte man ihn nach seiner Rückkehr wegen „Hohverrat“ zu Zuchthaus, doch wurde er alsbald begnadigt. Dem Landtag gehörte er seit der Einführung des gleichen Wahlrechts an und war zeitweise sein Vizepräsident. Er hat das erste Parteiblatt in finnischer Sprache gegründet und bis zuletzt, noch in hohem Alter Bücher und Abhandlungen veröffentlicht.

Staatlich betriebener Schmuggel. Der „Daily Telegraph“ meldet, daß die britische Regierung in Tokio offiziellen Einspruch erhoben habe gegen die Begünstigung des Warensmuggels nach Nordchina durch die japanischen Behörden. Auch die Regierung der Vereinigten Staaten habe deswegen Vorstellungen in Tokio gemacht, an der ganzen Küste nördlich von Peking würden Waren hauptsächlich japanischer Herkunft jollfrei gelandet. Während der letzten Monate habe sich der Schmuggel sehr vergrößert und der Verlust an Zolleinnahmen belaufe sich jetzt auf 120.000 Pfund in der Woche.

Ein diplomatischer Schwindler. Die Genfer Polizei hat einen gewissen Raichauer verhaftet, der behauptet, abessinischer Chargé d'affaires in Berlin zu sein. Man fand bei ihm einen falschen

Diplomatenpaß und verschiedene Gummistempel, die offenbar zur Herstellung falscher amtlicher Dokumente bestimmt sind. Der Verhaftete hatte versucht, in Genf mit verschiedenen Delegationen und hohen Würdenträgern in Fühlung zu treten.

Der Chor „Typographia“ frag nach Sowjetrußland. Das Radiokomitee der NSZM hat seinerzeit den kombinierten Chor des tschechischen Arbeitervereins „Typographia“ zu Konzerten in die Sowjetunion eingeladen. Die Konzerte des tschechischen Chors werden im September d. J. in der Sowjetunion stattfinden. Die sowjetrussischen Musikerkreise zeigen für diese Konzerte lebhaftes Interesse.

Vergiftungen nach dem Genuß von Reisfischen bei einer Schulfest in Yamamata (Japan) forderten bis jetzt annähernd 50 Todesopfer. Darunter befinden sich 30 Schüler. Von den insgesamt 1750 Vergifteten sind ferner 127 Personen schwer erkrankt. Anscheinend handelt es sich um einen Kachall eines entlassenen Angestellten, der in Haft genommen worden ist.

Vom Schnellzug überfahren. In Hinterkeban ereignete sich gestern ein schweres Unglück, bei dem ein Kind ums Leben kam. Einige Schulkinder, die an den herabgelassenen Schranken auf die Vorbeifahrt des Pilsener Personenzuges gewartet hatten, krochen nach dem Passieren des Personenzuges durch die Schranken und wurden von dem heranbrausenden Pariser Schnellzug erfasst. Der Lokomotivführer konnte den Zug nicht mehr zum Stehen bringen. Milda Cizákel, zehn Jahre alt, wurde getötet, zwei Kinder wurden verletzt.

Die englische Fliegerin Amy Moffitt, die vor einer Woche den Rekord London-Napstadt um fast 12 Stunden geschlagen hat, mußte Donnerstag um 19 Uhr 2 Minuten auf ihrem Rückflug nach London eine Zwischenlandung vornehmen. Sie traf um 17 Uhr 15 Minuten über dem Grazer Flugfeld ein und flog nach mehreren Kreisen über dem Flugplatz in nördlicher Richtung weiter, mußte aber wegen schlechten Wetters in den Alpen umkehren und in Talerhof landen. Sie war Donnerstag früh um halb sieben Uhr in Kairo aufgestiegen, hatte in Athen eine Zwischenlandung vorgenommen und wollte bis London durchfliegen.

Russolini — der neue Kolos von Rhodos. Bereits seit zwei Jahren arbeitet man in den Verfassungen von Pongroskama an einer Kolossalstatue von Mussolini, die auf dem Mussolinitorum in Kürze aufgestellt werden soll. Die Ausmaße dieser Statue sind so, daß der antike Kolos von Rhodos, der zu den sieben Weltwundern zählte, neben ihr verschwinden würde. Der Kolos von Rhodos maß nur 109 Fuß Höhe, während die Mussolini-Statue zweieinhalbmal so hoch ist und genau 262 Fuß mißt. Ihr Gewicht wird nicht weniger als 500 Tonnen betragen. Mussolini sieht, nur mit einem Löwenfell beledet, nach antiker Tradition da. Der Schöpfer der Statue ist der Bildhauer Arnaldo Bellini. In diesem Zusammenhang mag erwähnt sein, daß die Naturgewalten sogar den Kolos von Rhodos zerstörten. Bei einem Erdbeben im Jahre 224 v. Chr. brach sie in sich zusammen und die Bruchstücke wurden später durch die Sarazenen, die die Insel eroberten, in alle Welt verstreut.

Das Sekretariat Roosevelt. Präsident Roosevelt führt eine so umfangreiche Korrespondenz, daß sie sich nur mit denen der größten Filmstars messen kann. Im ersten Jahre seiner Präsidentschaft erhielt er täglich im Durchschnitt 10.000 Briefe, die alle erledigt werden mußten. Die beiden nächsten Jahre waren etwas „ruhiger“, es ließen täglich nur 3000

bis 1000 Briefe ein. Aber nun, wo die Präsidentenwahl wieder vor der Tür steht, hat sein Sekretariat wieder alle Hände voll zu tun. Fünfzig Beamte sind damit beschäftigt, die Briefe zu ordnen. Dies geschieht in drei großen Gruppen. Die erste enthält Glückwünsche, Empfindungsbezeugungen und ähnliches und wird durch eine stereotype Dankesformel beantwortet. Die zweite umfaßt einlaufende Klagen, die zur Untersuchung weitergegeben werden. Die dritte Briefe aller Art. Nur ein verschwindend geringer Teil wird dem Präsidenten selbst vorgelegt, die übrigen werden von seinen Sekretären erledigt. Übrigens fassen 90 Prozent der Briefe von kleinen Leuten, die „das Schicksal vergessen hat“ und die sich beim Präsidenten in Erinnerung bringen wollen.

Hochzeit wie noch nie. In einem kleinen Dorfchen in der Vendée, St. Gilbert-de-Bouaine bei St. Nazaire, fand dieser Tage eine ungewöhnliche Hochzeit statt. Gleichzeitig ließen sich vier Paare trauen. Die vier Bräutigame waren sämtliche Brüder, drei der Bräute waren Schwestern. Leider sah sie nicht aus eine vierte Schwester, damit man ganz „in der Familie“ blieb. Die Hochzeit wurde mit größtem Pomp und unter Anteilnahme der Bauern aus der ganzen Umgebung abgehalten.

Sind die „Himmelslöcher“ unzuverlässig? Seit einem Jahr gibt es in Frankreich und in England jene berühmten „Himmelslöcher“, diese allerfeinsten Ein-Mann-Flugzeuge, deren Kaufpreis und Inlosten ganz gering sind, kaum teurer als ein mittleres Auto. Nach sehr großen Anfangserfolgen dieses neuen Typs, der schon Zehntausende von Anhängern gefunden hat, sind jetzt in kurzer Zeit nicht weniger als fünf Todesfälle mit diesen Himmelslöchern zu verzeichnen. Daraufhin hat sich eine Untersuchungskommission in Frankreich gebildet, deren erste Prüfungen für die Konstruktion des „Himmelslochs“ nicht sehr günstig ausgefallen sind. Man erklärt, der Apparat sei schlecht ausgewogen, so daß er bei stärkstem Wetter Gefahr laufe, das Gleichgewicht zu verlieren. Die Prüfungen werden jedoch fortgesetzt, da seitens der Anhänger des „Himmelslochs“ lebhafter Protest erhoben wurde, jedoch ist damit zu rechnen, daß man zumindest eine neue Konstruktion dieses Flugzeugtyps verlangen wird, bevor man den Apparat in Zukunft dem Verkauf und Betrieb freigibt.

Das schwimmende Auto. Der französische Ingenieur M. Texier hat nach jahrelangen Versuchen das erste Modell seines schwimmenden Autos fertiggestellt, und dieser Tage vorgeführt. Der erste Versuch hatte vollen Erfolg, der Wagen fuhr vom Strande bei Le Havre geradeaus ins Meer und bewegte sich auf dem Wasser wie ein Motorboot weiter, drehte dann zurück, kam wohlbehalten auf dem Strande an und fuhr in die Garage. Der Wagen ist ein offener Zweiflügel mit 5 PS, versehen mit einem Seitensteuer und einer automatischen Gleichgewichtsvorrichtung. Statt der vier hat er nur zwei Räder, die sehr hoch sind und die daher dem Wagen auf dem Lande jede Manövrierfähigkeit gestatten.

Poesie und Technik. (m.b.) Der Britische Automobilistenverband hat Beobachtungen über die Reaktion der Nachfrager auf die fortschreitende Technisierung des Lebens angestellt und gefunden, daß die romantische Sänglerin feindlicher vor dem Lärm der Motoren und der Autodupen die Flucht ergriffen hat. Sie hält nicht nur in den Gehäusen an den autobeleuchteten Landstraßen aus, sondern wandert auch aus den Wäldern und Büschen immer mehr in die Parks von London ein. Ein scharer Vogel.

Das russische Hollywood. Eine von der Sowjet-Filmindustrie entsandte Kommission ist auf der Suche nach einem Sowjet-Hollywood, um die Stelle ausfindig zu machen, die sich zur Errichtung der großen Filmstadt am besten eignet. Das Aukubagebiet wurde als ungeeignet befunden. In die engere Wahl kam Anapa am Schwarzen Meer, da

Eine schöne Tat tschechischer Schulkinder

Das Radiojournal erhielt dieser Tage eine sehr schöne Sendung. Tschechische Schulkinder aus Rokrophi hatten eine Sammlung veranstaltet und dem deutschen Schulfund ein Paket mit Eiern gesandt, welche unter arme deutsche Kinder verteilt werden sollten. Das Paket kam zwar etwas beschädigt an, im Büro des deutschen Schulfunds wurde es aber von den Beamtinnen wieder in Ordnung gebracht und ergänzt. Das Geschenk wurde an die Volksschule in Rendl weitergeleitet.

dort im Jahresdurchschnitt 233 Sonnentage verzeichnet werden, ein ausgezeichneter Strand zu finden ist, große Dünengebiete vorhanden sind und eine reichhaltige Flora und Fauna anzutreffen ist.

In die Höhe Tatra und nach Bad Lubochka in der Slowakei werden von der tschechoslowakischen Staatsbahn Exkursionen in der Zeit vom 30. Mai bis 7. Juni (über die Pfingstferien) mit der Möglichkeit einer Aufenthaltverlängerung veranstaltet werden. Die Kosten für die Tatra-Exkursion (Tatranska Lomnica und Strbské pleso) betragen 550 Kč, nach Lubochka 420 Kč; im Preise inbegriffen sind Fahrpreis für Schnellzug hin und zurück, Logis und Verpflegung in erstklassigen staatlichen Hotels, Trinkgeld, Gepäcktransport, Führer für die zu betretenden gemeinsamen Ausflüge und Versicherung. — Vom Mai bis 7. Juni wird eine Touristenreise unter der Devise „Wanderungen durch die Slowakei“ für 595 Kč veranstaltet werden. Die Exkursion nach Keichenberg und auf den Jeschlen am 17. Mai für 95 Kč ist bereits. Anmeldungen für die zeitlichen Plätze mit Angabe und detaillierte Prospekt sind erhältlich bei dem tschechoslowakischen Reisebüro der Staatsbahnen und Staatsbäder in Prag, Safar, neben dem Wilsonbahnhof, Telefon 883-35.

Ziehung der Klassenlotterie

Unverbindlich.
Frage. Am Donnerstag vormittags fand in der staatlichen Lotterie-Direktion die letzte Ziehung der 31. tschechoslowakischen Klassenlotterie statt. Auf das zuletzt gezogene Gewinnlos entfiel eine Prämie von 1.000.000 Kč. Diesen Haupttreffer machte das mit einem Gewinn von 2900 Kč gezogene Los Nr. 74.931, welches von einem Prager Loggeschäft in Teilsche an insgesamt sieben Personen verkauft wurde, die zum größten Teile in Prag wohnen. Weiters wurden folgende Gewinne gezogen:
10.000 Kč die Lose Nr. 101121 55816.
5000 Kč die Lose Nr. 95302 34241 78228 110005 73212 80285 49675.
2000 Kč die Lose Nr. 66091 71351 33247 53510 17825 94807 64426 61774 53787 105944 7834 98158 12118 105604 109797 89179 9308 91126 74674 19304 8975 86044 91535 6888 102207

Vom Rundfunk

Empfehlenswertes aus den Programmen!
Samstag:
Prag, Sender 2: 10.05: Deutsche Presse, 12.16: Operngesänge, 12.35: Mittagskonzert, 15: aus „Aida“, 16.50: für die Jugend, 17.55: Deutsche Sendung: *Attuelle 10 Minuten*, 18.05: 300 Jahre Klaviermusik, 18.30: Richard Strauss, 18.45: Deutsche Presse, 21: Orchesterkonzert, Sender 3: 7.39: Populäres Konzert, 14.10: Deutsche Sendung: Lieder von Streicher und Procházka, 14.40: Kulturrelief, 18: Leichtes Musik. — Brünn: 17.40: Deutsche Sendung: Hauskompositionen. — Preßburg: 16.05: Radmittagskonzert. — Opatowitz: 17.25: Unterhaltungsmusik. — Währ.-Ostern: 22.30: Buntes Programm.

Ein Österreicher ruft zur Besinnung!

Ein Österreicher, der es mit Leib und Seele ist, und dem man weder dieses sein Österreichertum noch die Unbeachtlichkeit seiner Meinung mit dem billigen oder verwerflichen Hinweis darauf absprechen kann, das er „Internationalist“ oder „Marxist“ sei, hat gerade in diesen Tagen, da die laizistische Krise in unserem südlichen Nachbarstaat von niemandem gelanget werden konnte, einen prägnanten und klaren publizistischen Versuch unternommen, „Politische Zeitfragen in östlicher Beleuchtung“ von Österreich her und mit besonderem Hinblick auf Österreich aufzurollen.

Man darf vielleicht nicht davor scheuen, daß die offene Sprache, die dieser Österreicher in einem in Wien von heute erschienenen Buche zu sprechen vermag, als Beweis dafür gelten kann, daß wir es mit österreichischen Aleris-Fasizismus — so fürchtbar auch die Geburtsstunde dieses Systems war und so vorwiegend auch viele seiner andauernden Zustände sind — denn doch mit einer politischen Erleuchtung zu tun haben, die anders zu beurteilen ist als das Dritte Reich. Aber nur weil in Österreich das Volk sich doch nicht alle Freiheit des Denkens nehmen ließ, konnte dort jetzt ein Mann aufstehen und ethisch-politische Wahrheiten aussprechen. Diese Voraussetzung ist allerdings in seiner Weise das ungewöhnliche Verdienst, das sich unseres Erachtens dieser Mann erwarb. Er heißt Wilhelm Börner und ist seit Jahrzehnten ungezählter Österreicher als ein wahrhaft ethischer Führer bekannt. Wer je in den Geschichtsbüchern dieses Mannes irrt, mußte die Höhe seiner Lebensanschauung, die Tiefe seiner moralischen Einsicht, das Segenreiche seiner im herrlichsten Sinne philanthropischen Tätigkeit von jeher bewundern; mußte aufhorchen, als Wilhelm Börner nun mit einem Buche über politische Zeitfragen (erschienen im Saturn-

Verlag, Wien) an die Öffentlichkeit trat. Und durfte Glück empfinden bei der folgenden Feststellung, daß Wilhelm Börner, der hochadelige Mensch, auch jetzt und gerade jetzt in feinstem stillem Empfinden und mit beispielhaftem Mannedum Worte fand, die nicht nur Österreich braucht.

Leider kann hier nicht von dem gehandelt werden, was Börner in seinem Buche vor allem über Weimarer und Hebrerzeugung, über die Autorität und über das Führerproblem, über Tradition und Vaterlandsliebe zu sagen hat. Die Feststellung mag genügen, daß Börner alle diese Erörterungen sozial-ethisch, modern, unbestechlich und im höchsten Wortsinn demokratisch und menschlich sieht; und daß er auf dieser Basis, von der aus er die Anti-Ende jedes Faschismus klarlegt, seine für diesen politischen Zeitpunkt so hochbedeutsamen Gedanken über das Österreich von heute und morgen aufbaut. Börner rät den Vertretern des herrschenden österreichischen Systems als einen einzigen möglichen Ausweg aus der politischen Krise „Verständigung und Versöhnung“ mit jenen breiten Schichten, die durch die Parteienauflösung geistig heimatlos geworden sind, ihre geistige Kraftquelle verloren haben; mit diesen „politisch verantwortungsvollen, aktiven, gewissenhaften Bürgern“, bei denen ein „Meditation von Selbstlosigkeit, Gerechtigkeit, Schöpfung und Opferfreudigkeit“ zu finden ist und deren Aufklärung aus der legalen Politik die österreichische Krise herbeigeführt habe, müsse die Verständigung und Versöhnung praktisch gesamt und gesunden werden; man müsse aufhören, die abgewandte politische Hebrerzeugung als Ausfluß des bösen Willens ihrer Vertreter aufzufassen. Und daß Börner, obgleich er gelegentlich nicht nur Sozialdemokraten nennt, hier doch fast ausschließlich diese meint, beweist sein Protest gegen die schlechte Behandlung ehemaliger Führer aufgelöster Parteien:

Die undankbar mühen die Anhänger der ehemaligen Parteien kein, wenn sie all die Mühe, Plage, Arbeitslohn und Anregung in einem Jahr

vergessen hätten, die ihre ehemaligen Führer durch viele Jahre und Jahrzehnte im Dienste der Parteien ertragen! Die junge Generation hat vielfach keine Ahnung von den ungeheuren Erzwangenschaften, die sehr breite Volkskreise ihren politischen und gesellschaftlichen Führern zu danken haben. Man braucht nur die Arbeiterbildungsvereine, das Arbeiterbildungswesen und die volkstümlichen Kulturvereine (Musik, Theater, Sport) etwa zur Zeit 1880 mit denen 1930 zu vergleichen, um zu erkennen, was jene Führer durch stetige, unermüdbare, hingebungsvolle Arbeit im Laufe eines halben Jahrhunderts für Arbeiter und Angeleitete geleistet haben. Würde es vom ethischen Standpunkt aus wirklich wünschenswert, wenn die unzähligen Menschen, denen diese gewaltigen Erfolge zugute kommen, sich von heute auf morgen von ihren einseitigen Wohltätigern abwenden und in deren Verteilung einstimmen?

Und im Hinblick auf die Demokratie stellt Börner fest, daß man es doch in Österreich nicht als unrecht oder unmoralisch bezeichnen kann, wenn jemand sich dort zu dem System bekennt, das etwa Masaryk aus reichster Erfahrung und tiefster Verantwortlichkeit als das beste politische System vertritt! (Wang und Trud würden auch in diesem Falle immer nur das Gegenteil der beabsichtigten Wirkung erzielen. „Welchen Wert“, — so fragt Börner — „und welche Bedeutung sollten denn erworbenen Meinungen überhaupt für den Menschen haben, wenn ein Wind von oben genügt, alles zu verwegen, was geistige Haltung, Konsequenz und Charakter bedeutet... Das Vaterland braucht aufrechte, treue, starke Menschen, nicht aber rüdenartige Schwächlinge und Konjunkturpartisanen.“

Es sei natürlich, daß die durch Jahrzehnte gepflegten Hebrerzeugungen weiter bestehen, weil eben deren Vertreter in Demokratie, Parlamentarismus, Parteienwesen und Sozialismus zwar etwas Unvollkommenes, aber doch Unwid-

lungsmöglichkeiten sehen, die zu geistiger Kultur, Wohlstand und Glück des Vaterlandes führen und deshalb selbstverständlich nur unter Verleugnung ihrer Vaterlandsliebe der Verfassung, geschweige denn der Regierung Österreichs von heute zustimmen könnten. Kritik und Opposition mühten, gerade im Interesse des Landes, frei sein.

Zum Schluß stellt Wilhelm Börner fest, daß er (der niemals Politiker war oder sein möchte, der auch niemals der Sozialdemokratie angehörte) aus tiefster innerer Verbundenheit mit Österreich niemals dessen Anschließ an Deutschland förderte. Und so hat er das doppelte Recht, heute diesen Gedanken auszusprechen:

Österreich ist eine soziologisch, geistig und kulturell so eigenartige Volkseinheit, daß die politische Vereinigung mit Deutschland eine schwere Gefährdung gerade des Besten ihrer kostbaren Eigenart bedeutete. Verstärkt wirkt noch auf meine Hebrerzeugung, daß ich als Pazifist der Ansicht bin, ein selbständiges, autonomes Österreich sei eine unvergleichlich größere Garantie für den europäischen Frieden als ein Österreich, das das Deutsche Reich territorial bis an den Brenner ausdehnt. In diesem Punkte weiß ich mich heute mit allen urteilsfähigen Politikern Europas einig.

Wir sind uns dessen bewußt, daß unsere Hinweise nur ein sehr notwendiger Erlas für die sehr notwendige Lesart dieses Buches darstellen, dessen ethischer, politischer und ethisch-politischer Wert ohne Hebrerzeugung als ganz außergewöhnlich bezeichnet werden kann. Wertvoll nicht nur für Österreich — sofern es davon richtigen Gebrauch macht —, sondern auch für die tschechoslowakische, deren eminentes Interesse an der Wiederherstellung der Demokratie im Nachbarlande wohl außer Diskussion steht. Wir wollen aber nicht so optimistisch sein, um zu hoffen, daß schon die bloße Lektüre des Erscheinens dieses Buches geistige Ausflüsse verzieht. L. G.

Prager Zeitung

Brennendes Auto. Gestern um 3 Uhr nachmittags geriet auf einer Straße in Lieben das Auto des Chauffeurs Josef P o l o r n a aus Lieben in Brand. Der Vorfall hatte einen großen Menschenauflauf zur Folge; einer der Passanten alarmierte die Feuerwehr, doch hatten die übrigen zusammen mit dem Chauffeur das Feuer bereits gelöscht, ehe sie eintraf. Das Auto wurde stark beschädigt, verletzt wurde niemand.

Unglückliche Liebe. Die 20jährige Verkäuferin Vera Staná aus Prag II, wurde in der Nacht auf gestern von der Rettungsstation auf die Klinik Schmidt eingeliefert; sie hatte kurz vorher in selbstmörderischer Absicht 35 Tabletten Veronal genommen. Das Motiv der Tat ist unglückliche Liebe. — Ebenfalls auf die Klinik Schmidt wurde gestern vormittags das 20jährige Dienstmädchen Anna Erben eingeliefert, die kurz vorher in der Wohnung ihres Dienstherrn in Holschowitz mit Benzol vergiftet bewusstlos aufgefunden worden war. Auch diese Tat wurde wegen unglücklicher Liebe verübt.

Militär-Parade am Geburtsstages des Präsidenten der Republik. Es wurde beschlossen, daß die Militärparade in Prag anlässlich des Geburtsstages des Präsidenten der Republik Dr. Eduard Beneš auf dem Strahovker Stadion stattfinden wird.

Neue gütliche Zugverbindung nach Karlsbad. Beginnend mit 17. Mai fährt nun den Sommer über an jedem Sonntag vom Malanbádhof ein beschleunigter Rotor-Perionenanz nach Karlsbad und zurück. Abfahrt aus Prag: 5.34 Uhr, Ankunft in Karlsbad 9.29 Uhr, Rückfahrt aus Karlsbad, oberer Bahnhof, um 19.40 Uhr, Ankunft in Prag, Malanbádhof, 23.01. Dieser Zug hält in allen Prager Stationen und dann nur in Mladno, Saaz, Kadan, Schlackenwerth. Von Karlsbad aus hat er sehr günstigen Anschluß nach Franzensbad, Eger, Bbertham, Elbogen, Glasbly und Schönbach.

Poststempelpropaganda. Der für die Zeit vom 16. bis 24. Mai 1936 bewilligte Sonderstempel des Postamtes Praha 83 wird einen Gelegenheitsstempel „Praha 83 — Hospodárská výstava“ in grüner Farbe verwendend. In der Zeit vom 26. Mai bis 1. Juni 1936 wird das Postamt Praha 1 mit diesem Stempel bei seinen philatelistischen Verkäufen von philatelistischen Zwecken in derselben Farbe mit dem Datum „24. Mai 1936“ absteampeln.

Mit dem Autobus ČSD von Dable nach Stáchovice. Am 17. Mai verkehrt ab Bahnhof in Dable ein Autobus nach Stáchovice; fährt hin und zurück 2 Kč. Der Autobus hat Anschluß an alle Busse!

Gerichtssaal

Der Prozeß gegen die Inhaber der Schwindelfirma „Wibu“

Prag. Das Beweisverfahren in diesem acht-tägigen Prozeß, über den wir bereits kurz berichtet haben, nimmt begrifflicherweise einen recht langwierigen Verlauf, so daß wir davon absehen, über die einzelnen Verhandlungstage zu referieren und uns mit einer summarischen Darstellung des Falles begnügen müssen.

Die Hauptperson dieses riesigen Prozeßes ist der 47jährige Siegfried Skapowetz. Dieser aus Litauen stammende Staatslose ist ein gefährlicher Berufsdelinquant mit zahllosen Verurteilungen. Im Jahre 1934 kam er in die Tschechoslowakei und gab sich als polnischer Emigrant aus. Dem routinierten Schwindler glückte es zunächst, eine Emigrantenhilfsstelle zu täuschen, worauf er sich Kautionsdelinquenzen großen Stils zuwandte. Sein erstes Opfer war ein seit 15 Monaten arbeitslos-leidender technischer Beamter, der dem Skapowetz auf die Verführung, er sei Vertreter der Photomarkte „Photo-Dexter“, 40.000 Kč herauslockte, von denen der Betroffene mit großer Mühe nur 8000 Kč zurückbekam.

Das war aber nur die Einleitung. Das Hauptgeschäft brach für Skapowetz an, als ihm der Unfall den Münchner Apotheker Wilhelm Buissón in den Weg führte, der seinerzeit emigriertem mußte. Dieser Angeklagte spielt übrigens auch nach der Anklage nur eine untergeordnete

Rolle und behauptet, von den Betrügereien Skapowetz nichts gewußt zu haben. Buissón wird eigentlich nur durch die Aussagen des Hauptangeklagten belastet. Die von ihnen gegründete Firma „Wibu“ sollte bekanntlich der Verwertung eines von Buissón beigegebenen Rezeptes eines „Spezial-Kafee“ dienen, der dann später von den Nahrungs-mittelmitteln als „Wibu“ bezeichnet wurde. Buissón sollte die technische Leitung des Betriebes übernehmen, während Skapowetz als kommerzieller Direktor fungierte. In dieser Eigenschaft engagierte er zahlreiche Büro- und sonstiges Personal, von dessen Kautions- und Einlagen er ein beträchtliches Leben führte. Es wurde zu weit führen, die einzelnen Fälle darzustellen. Der Schaden der Geschädigten bewegte sich im Einzelfall zwischen 2000 und 75.000 Kč, zum Teil letzte Erparnisse oder von Verwandten zusammengeborgtes Geld. Sein Personal beschäftigte Skapowetz mangels anderer Arbeit mit der Registrierung von Telephongesprächen, Besuchen u. dgl. Die „Finanzabteilung“ führte er selbst, so daß auch seine Sekretäre und Buchhalter vom tatsächlichen Stand des merkwürdigen Unternehmens keine Ahnung hatten. Wie stets in solchen Fällen mußten immer neue Schwindelaktionen zur Verschleierung der früheren Malversationen dienen.

Dabei lebte Skapowetz nur in Luxushotels, kaufte sich ein teures Auto und wußte die stellen-fuchenden Kautionserleger durch prunkvolles Auftreten zu blenden. Nach offizieller Buchung hat Skapowetz in den acht Monaten seines verberberlichen Wirkens seinem Privatkonto 250.000 Kč zugewiesen, seinem Kompanon und Mitangeklagten nur 35.000 Kč, wobei dieser, wie erwähnt, energisch bestritten, von den Schwindelaktionen des „kommerziellen Direktors“ gewußt zu haben. Außer dem betrogenen Kautions-stellern kam auch die Kafee-Firma „Deli“ durch unzählige Forderungen zu beträchtlichem Schaden.

Als die famose Firma „Wibu“ gegen Ende 1934 nicht länger zu halten war, unternahm Skapowetz auf eigene Faust einen weiteren Kühnen Gaunerstreif. Er bot sich der Fabrik „Muron“ in Brünn als Teilhaber an, obwohl er nichts befaß als fast eine halbe Million betrügerischer Schulden. Sein geldgierliches Auftreten blendete die beiden Inhaber der Firma derart, daß sie mit Skapowetz einen Gesellschaftsvertrag unterzeichneten, nach welchem er eineinhalb Millionen in das Geschäft einbringen sollte. Der Zufall wollte es, daß einer der Inhaber einen schweren Unfall erlitt, Skapowetz benutzte die Situation und blieb nicht nur seine Einlage schuldig, sondern bezog den anderen Teilhaber sogar noch, ihm einen Wechsel auf 250.000 Kč zu unterzeichnen, aus welchem Geld er die gefährlichsten Schulden der „Wibu“ zum Teil deckte, um den endgültigen Krach hinauszuzögern. In allem anderen gebärdete er sich während der Krankheit des verunglückten Mitbeteiligten als Direktor der Fabrik „Muron“ und fügte dieser in gewohnter Art durch allerlei Betrügereien und Unversichtigungen einen weiteren Schaden zu, der gleichfalls in die Hunderttausende geht. — Daß alle diese Schwindelaktionen nach Darstellung des Angeklagten nichts weiter als ganz regel-gemäßige Aktionen waren, bedarf keiner Erwähnung.

Wir werden nach dem Urteil auf diesen Fall noch zurückkommen. —

Kunst und Wissen

Das sowjetrussische Rundfunkorchester kommt nach der Tschechoslowakei. Das Chororchester des Rundfunkorchesters der SSSR, das unter der Leitung des Dirigenten Simeonow, eines verdienten Künstlers der Republik, steht, wurde eingeladen, in der Tschechoslowakei zu konzertieren. Das erste Konzert dieses sowjetrussischen Orchesters findet am 2. Juni in Prag statt. Am 3. Juni wird das Orchester im Prager Rundfunk konzertieren; dieses Konzert wird auch auf die sowjetrussischen Sender übertragen werden. Das Orchester hat für seine Konzerte in der Tschechoslowakei ein großes Repertoire aus klassischen Werken und Werken sowjetrussischer Komponisten der

Gegenwart zusammengestellt. Stark vertreten sind in den Konzertprogrammen Lieder der Völker der Sowjetunion. Eine ganze Reihe von Werken studierte das sowjetrussische Orchester besonders für die Konzerte in der Tschechoslowakei ein. Es werden übrigens nicht nur Konzerte in Prag, sondern auch in anderen Städten der Tschechoslowakei stattfinden.

Kurtwänglers Abgang von Berlin. Der namhafteste unter den Dirigenten, die bisher noch im Dritten Reich verblieben, ist Wilhelm Furtwängler. Schon einmal gab es auch um ihn eine Affäre, aus der sich Kurtwängler aber dann (nicht gerade rühmlich) zog. Nun hat er sich in einem großen Konzert von seiner Berliner Gemeinde verabschiedet. Warum? Die „Valeter Nationalzeitung“ behauptet, daß die höchste deutsche Regierungsstelle die Absicht hatte, Herrn Kurtwängler mit den denkbar weitgehendsten Vollmachten als Operndirektor und Konzertleiter auszuwählen und ihn so aufzugeben als Führer an die Spitze des gesamten Musiklebens zu stellen. Kurtwängler sei bereit gewesen, diese Berufung anzunehmen, machte aber die Annahme von der Bedingung abhängig, daß ihm hinsichtlich der Repertoire-Gestaltung und Programm-Auswahl plein pouvoir erteilt werde, eine Bedingung, die dem Auftraggeber unannehmbar erschien. — Bei dieser Gelegenheit: Die „Zeit“ rühmte gestern ganz anerkennend die „Zeit“ selbst, so daß auch seine Sekretäre und Buchhalter vom tatsächlichen Stand des merkwürdigen Unternehmens keine Ahnung hatten. Wie stets in solchen Fällen mußten immer neue Schwindelaktionen zur Verschleierung der früheren Malversationen dienen.

Der Berliner Zug — so heißt ein geistern im Deutschen Theater erlaufenes Schauspiel — deshalb, weil die Hauptfigur des Stückes an den „Ereignissen“, die es ausmachen, lediglich infolge des Zufalles gelangt, daß ihm einmal ein Berliner Zug vor der Nase davonfährt. So läppisch sind diese Vorgänge, daß sich nicht einmal eine arbeitslose Heber-schaft fand! Ein ansehender mit Gewalt an die Bühne angetriebener, ganz schlechter Kolportageroman, übrigens war nicht von Hühnerfleisch, dafür aber von Wela Hohl. Es war, unterm Cradent, ein realerlicher Durchfall; das werden sogar die eifrigsten wissen, die vor Schlich weinannen. Rum Glück befindet sich unter Schauspiel in der letzten Zeit aus repertoriemäßig an annehmlichem Niveau, das sich langsamlich schon auswirft. Daher wird es also noch keine Zeit zu bedauern sein, wenn dieser Schmarren sobald wie möglich wieder von der Bühne verschwindet. Schließlich pflegt ja der Mai auch sonst nicht für Hühnerfleisch und Wela Hohl-Pollen da zu sein! Schade, daß Herr Alfred Köhner als Gast gerade in einer so eifrigen Komödie erstmals hier auftreten mußte; man kann ihm aber beiseite, daß er es liebenswürdig und interessiert machte. Neben ihm stand im Vordergrund dieser vorweg verlorenen Schlichte Analein Mon-cali. Unter Dank Götter waren weiter noch andere: er selber, Walter Taub, die Damen Baranová, Baern, Petrrom, Brinová und Josef, Brina Kral, Badelová und noch ein gutes halbes Duzend. Sie kämpften alle heldenmütig; hoffentlich dürfen sie ihre Rollen reich verpacken!

Spielplan des Neuen Deutschen Theaters. Freitag, 7½: Ein Volksfeind, D. 1. — Samstag, 7½: Katarina Xsmáková, G. 1. — Sonntag, 30. Male: 9½: Unentschiedigte Stunde, 7½: Glück muß man haben, D. 1.

Spielplan der Kleinen Bühne. Freitag 8: Salzburg ausverkauft, Theatergemeinde des Kulturverbandes und freier Verkauf. — Samstag, 8: Salzburg ausverkauft. — Sonntag, 8: Menschen auf der Eisfläche.

Deutsche Volkshingemeinde Prag: Wir beteiligen uns an dem Unterhaltungsabend der Lokalorganisation in Ardeblab bei Nr. 10. Am 16. Mai Abfahrt mit Autobus, 1/7 Uhr, vom Rdm. Republik (Länderbanf).

Vereinsnachrichten

Deutsche Volkshingemeinde Prag: Wir beteiligen uns an dem Unterhaltungsabend der Lokalorganisation in Ardeblab bei Nr. 10. Am 16. Mai Abfahrt mit Autobus, 1/7 Uhr, vom Rdm. Republik (Länderbanf).

Ein neues Werk des antifaschistischen Dichters:

Ignazio Silone
Brot und Wein
Roman aus dem Alltag des faschistischen Italien
— Preis geb. Kč 56. —
Zu beziehen durch die Zentralstelle für das Bildungswesen, Prag XII., Slezská 13.

Der Film

Aerograd

Auf diesen Auffentum, der jetzt unter dem Titel „Krand im Neuen Osten“ läuft, ist hier anlässlich seiner Sonderaufführung vor vier Monaten schon hingewiesen worden. Die Einzelheiten der Handlung, die dem Betrachter damals — im russischen Original — unklar blieben, sind jetzt durch tschechische Untertitel geklärt worden, aber es zeigt sich dabei, daß dieser Film des Regisseurs D o w i s e n k o (der den unvergesslichen „Erde“-Film schuf) gar keinen Wert auf Einzelheiten legt: — bleiben oft Episoden ohne Fortsetzung, sowie auch viele Gestalten dieses Films nur erscheinen, ohne sich weiterzuentwickeln. Wie weit das kollektivistische Abstrich ist oder wie weit es mit dem Lebensgefühl von der Stummfilm- zur Sprechfilmtechnik zusammenhängt, läßt sich nicht sagen. Jedenfalls bleiben auch jetzt wieder die Szenen, in denen am wenigsten gesprochen wird, die eindrucksvollsten: die Jagd auf die Dynamitstumpen an der manövrierbaren Grenze, der March der Partisanen durch die Taiga, den sibirischen Urwald, der Gottesdienst der „Altslawen“, die sich vergeblich gegen die bis zum Stillen Ocean vordringende Sowjet-Zivilisation zur Wehr setzen, die Erziehung des Verdächtigten, der sie in den Kampf führt, durch den Partisanenführer, der ein alter Schicksalsgefährte dieses Betrachters ist, aber mit männlicher Trauer seine strenge Pflicht erfüllt, — und am Ende die triumphierende Parade der Kämpfer, der Hallschirme und der Flotte über und vor der Stadt Aerograd, dem Bollwerk an der sibirischen Ostküste gegen die japanische Bedrohung.

Der Künstler D o w i s e n k o beweist seine Kunst in diesem aktuellen und demontierenden Film durch die Erfassung der Natur (die Bilder von der Taiga und der Meeresküste), durch die Auswahl der (russischen und mongolischen) Menschengefichter und durch die Kontrastierung dieser fernöstlichen Urwaldwelt mit der Technik der schwirrenden und mächtigen Aeroplane, die er oft als wirksames Element verwendet und deren Parade er zu einer phantastisch großartigen Szene gemacht hat.

Aus der Partei

Bezirksorganisation Prag der Deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei

Freitag, den 15. Mai, um 8 Uhr abends im großen Saal des Handwerkervereins, Prag II., Smetná 22.

Partei-Mitgliederversammlung

Vortrag des Genossen Gregor Wienjok über „Weltpolitische Spannungen“.

Unsere Lokalorganisation in Mladno-Krasná Lhava hat uns zu einem Unterhaltungsabend, welcher am Samstag, den 16. Mai, um 8 Uhr abends im Gasthaus „Zur Post“ in Krasná Lhava stattfindet, eingeladen. Aus und Volkshingemeinde werden mit Genossinnen und Genossen, welche mitfahren wollen, mögen sich bis Donnerstag mittags bei Genossen Kitzendubler (Wetzelsphon 51351) melden. Fahrpreis mit Separatautobus 10 Kč.

Urania-Kino, Klimentská 4.

Fernsprecher 6163.
„Groß-Reinmachen“
Ehtändendes Volkstheater.

Prager Konzertsaal

Die Saison in den Prager Konzertsälen ist heuer auch im Monat Mai noch im vollen Gange. So gar einige Konzerte von ganz außerordentlicher künstlerischer Bedeutung konnten in der ersten Maihälfte abgehalten werden. So das Sonderkonzert der Prager Tschechischen Philharmonie mit Otto Klemperer als Gastdirigenten. Dieser fanatische Musiker und Meister der Stabführung, der ein ebenso blendender Akustiker wie ausdrucksvoller Dirigent ist, diente dem begeisterten Publikum mit einem durchaus populären Symphoniekonzert, das als Beethoven's A d e n d zwei der bedeutendsten und beliebtesten Symphonien des großen Musikanten im Programm enthielt, die Dritte oder „Eroica“ und die fünfte oder „Schicksals“-Symphonie. Auch dieser Beethoven's-Symphonienabend lehrte wie seinerzeit jener des Deutschen Theaterorchesters unter Georg Szell und jener der Tschechischen Philharmonie unter Bruno Walter, daß Beethoven's symphonische Kunst auch heute noch immer am höchsten in der Gunst des Publikums steht.

Ein höchst repräsentatives tschechisches symphonisches Programm bot das instrumentale Reizkonzert des Prager Tschechischen Staatskonservatoriums für Musik zur Feier seines 120-jährigen Bestandes, denn es befanderte ausschließlich Standwerke der tschechischen symphonischen Musikliteratur: Josef Smetana's „Festliches Vorspiel“, Anton Dvořák's

symphonische Dichtung „Die Waldtaube“, Bedřich Smetana's symphonisches Gedicht „Von ewiger Sehnsucht“ und Josef Suk's „Dus-Symphonie. Mit wunderbarer Klanggestaltung und vorbildlicher Musikfertigkeit spielte das Smetana-Orchester des Konservatoriums unter der geleisteten Leitung Prof. Paul Debedá's alle diese Werke, neuerdings den Beweis erbringend, einer der stärksten und diszipliniertesten Instrumentalkörper der Hauptstadt zu sein. Außer diesem instrumentalen Reizkonzert hatte das tschechische Staatskonservatorium aus dem gleichen Anlaß noch zwei festliche Kammermusikabende veranstaltet, bei denen ausschließlich Werke ehemaliger Lehrer und Schüler der Anstalt zur Aufführung gelangten.

Vronjflow Hubermann, der immer noch unerreichte polnische Meistergeiger, dessen unerhöht selbstverständlicher Virtuosität die Größe und Tiefe des Gefühles in höchster Begnadung zur Seite steht, gab diesmal mit der tschechischen Philharmonie, die unter Georg Szell's temperamentvoller und anheimeliger Leitung standen, ein ausgeprochen konservatives Konzert, in dem er neben dem wunderbaren Violinkonzert von Brahms auch das weniger tiefe Violinkonzert von Tschaiowsky und kleinere Stücke von Mozart und Beethoven spielte. Bei einem Künstler wie Hubermann ist es natürlich ganz gleichgültig, was er spielt, da man nur Oben dafür hat, wie er es spielt und jedes kritische Bedenken verstummen macht.

Ungetriebenen künstlerischen Genuß bereitete mit einem Kammermusikabend abermals das Wiener Kolisch-Quartett der Herren Rudolf Kolisch, Felix Kubler, Jeno Lehner und Benjamin Hefter, deren wundervolles Zusammenspiel wiederum nicht minder begeisterte wie die temperamentvolle und dabei doch immer hilfbollkommene Art ihres Vortrages. Auch das Programm dieses erlesenen Künstlers beschränkte den dankbaren Zuhörern erlesene kammermusikalische Gaben: Beethoven's Quartett opus 74, Schubert's opus 161 und W. A. Mozart's D-Dur-Quartett.

Unter den Solistenkonzerten ist an erster Stelle der Klavierabend des Klavierlehrers der Prager Deutschen Musikakademie Professor Franz Langer zu nennen. Dieser als Virtuose, Klangkünstler und geistvoller Musiker hochbedeutende Pianist, zeigte schon in der Gestaltung seines Vortragsprogrammes das Außer-gewöhnliche seiner Kunst, die nicht nach Publikumerfolg strebt, sondern nur da ist, um reproduktiv der Tonkunst im allgemeinen und ihren schöpferischen Meistern im besonderen zu dienen. Scharf Chromatische Fantasie und Züge bildete den verheißungsvollen Auftakt des Konzertes; ihr folgten kleinere Stücke von Brahms, diesen wiederum Kompositionen heimischer Autoren, des Deutschen Bello Hinkel und des Tschechen V. Bonáčka als Hauptvertretern der zeitgenössischen Prager Tonkunst. Aber auch in der zweiten Programmhälfte brachte Professor Langer an Stelle der hier üblichen Publikums- und Erfolgsklänge hochwertigste

Gaben der Klavierliteratur. Darunter als Hauptstück eine dreifache Sonate von dem berühmten deutschen Tonsetzer und Schönberg, Schüler Viktor Illmann, ein gedanklich und im Ausdruck edles und von tiefem Ernst getragenes Werk, das auch formal und farbdarisch außerordentliches und reifes Können offenbart, ferner Langebekate Stücke von Debussy und schließlich trübselige Tonstücke von Smetana. — Ein wirkliches zur Bewunderung zwingendes Wunderkind lernte man in dem kindlichen tschechischen Geiger Ylka Smetana kennen, der unter anderen Stücken auch Mendelssohn's schweres Violinkonzert mit ebenso schönem und tiefem Ton, wie vollkommener Technik und temperamentvoller Vortragslust spielte. Zweifellos stammt der junge Geiger aus einer grundmusikalischen Familie; denn auch seine Schwester Ljudika, die ihn am Klavier begleitete, ist ein richtiges Wunderkind. Der Erfolg des kleinen Konzertgebers war ungeheuer. — Ein Konzert des modernen tschechischen Liedes hatte die Musiksektion des Tschechischen Musikvereines (Gudeň Národního Vědeckého) ihren Interessenten geboten. Es brachte neuere und die neuesten Lieder von den zeitgenössischen tschechischen Tonsetzern Smetana, Jar. Křiváček, Smetana, Smetana, Smetana und S. Smetana. Als musertgiltige, in Ton und Wort gleich überzeugende Interpretin der Lieder bewährte sich wieder die ausgezeichnete tschechische Konzertsängerin Aud. Bečvářová, die in Dr. Smetana einen vorbildlichen Bariton am Flügel hatte. —